

Erkheint täglich außer Montags, Abonnementspreis: 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-Abonnement: 3,30 Mk., pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 7277.

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile ober deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet. Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Mittwoch, den 23. Dezember 1896.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Vom 1. Januar an wird der „Vorwärts“ in wesentlich verbesserter Gestalt erscheinen. Mit Beginn des neuen Jahres wird jeder Nummer, mit Ausnahme der Sonnabend-Nummer, eine besondere, aus 4 Seiten Großquart bestehende

Unterhaltungs-Beilage

beigegeben werden.

Jede Nummer des neuen Unterhaltungsblattes wird zwei Seiten Roman, ein selbständiges Feuilleton (kleine Novellen, kurze Erzählungen, Skizzen, Geschichtliches, Kulturhistorisches, Populärwissenschaftliches etc.), ein kleines Feuilleton (Referate über Theateraufführung und Kunstereignisse, Bücherbesprechungen), eine Rubrik Vermischtes und Humoristisches bringen.

Außer der „Neuen Welt“, die als Sonntagsbeilage verbleibt, werden demnach fünf Feuilleton-Beilagen die Woche, das ist 20 Großquartseiten Feuilleton (Roman, Novelle, Kunst, Vermischtes u. s. w.) den Lesern des „Vorwärts“ zugehen, ohne daß das Hauptblatt dadurch irgendwie benachteiligt oder verkürzt wird. Im Gegentheil, dem bisherigen Inhalt des „Vorwärts“ wird alle 14 Tage eine

wissenschaftliche Rundschau

beigelegt werden, in welcher die wichtigsten Erscheinungen der sozialen Literatur, soweit dieselben für unseren Leserkreis näheres Interesse haben, besprochen werden. Baldmöglichst soll sich dieser Rundschau literarischen Charakters eine volkswirtschaftliche Rundschau anschließen.

Es versteht sich von selbst, daß die Redaktion des „Vorwärts“ auch sonst nach Kräften bemüht sein wird, den „Vorwärts“ immer mehr auf die Höhe zu heben, welche dem Hauptorgan der stärksten Partei Deutschlands geziemt und der Höhe unseres Zieles entspricht.

Alle diese Neuerungen sind selbstverständlich mit ganz erheblichen Mehrausgaben verbunden. Wir erwarten deshalb, daß alle Genossen und Genossinnen aufs eifrigste für die Verbreitung ihres Organs in den weitesten Kreisen wirken werden.

Der „Vorwärts“ ist das einzige Organ in Berlin, das die Interessen der Arbeiter vertritt, das auf dem Standpunkte der Sozialdemokratie steht — und trotzdem lesen zehntausende Berliner Arbeiter, die beleidigt wären, wenn man an ihrer sozialdemokratischen Gesinnung zweifeln wollte, Blätter, welche die Sozialdemokratie beschimpfen und der Arbeiterklasse bei jedem Lohnstreite in den Rücken fallen.

Das muß anders werden, und daß es anders werden muß, fordert die Ehre der Berliner Arbeiterschaft.

Wir haben uns entschlossen, allen aus Arbeiterkreisen uns vorgebrachten Wünschen gerecht zu werden. Nun Arbeiter Berlins, zeigt auch, daß Ihr unausgesetzt für

unser Partei-Organ thätig sein wollt, daß Ihr Euren Pflichten ihm gegenüber voll nachkommen wollt!

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren sowie unsere Expedition, Neuhstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mark für die Monate Januar, Februar und März

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1897 unter Nummer 7487.)

Neu hinzutretende Abonnenten, die in der Expedition, Neuhstr. 3, oder bei den bekannten Parteispeditionen abonnieren, erhalten von heute ab die bis zum 1. Januar 1897 erscheinenden Nummern kostenlos ins Haus geliefert.

Redaktion und Verlag des „Vorwärts“.

Die Ergebnisse der Arbeitslosen-zählungen.

Arbeitslos waren am 14. Juni 218 608 männliche, 80 749 weibliche, zusammen 299 357 Personen; 0,58 pCt. der Einwohner, 1,89 der Arbeiter. Am 2. Dezember waren arbeitslos 553 578 männliche, 217 427 weibliche, zusammen 771 005 Arbeiter; 1,48 pCt. der Bevölkerung, 4,88 der Arbeiter.

Die Verteilung der Arbeitslosen auf die einzelnen Berufsabteilungen ist natürlich sehr verschieden und wechselt mit der Jahreszeit. In der Abtheilung A (Landwirtschaft, Gärtnerei und Thierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei) gab es am 14. Juni 8 317 750 männliche, 2 408 300 weibliche Arbeiter, zusammen 5 724 000. Arbeitslos waren davon 25097 männliche (0,76 pCt.) und 13 441 (0,56 pCt.) weibliche; zusammen 38 538 (0,67). Von der Gesamtzahl der Arbeiter stellten die Landwirtschaft z. 86 1/3 pCt., von den Arbeitslosen nur 12,88. Am 2. Dezember waren arbeitslos 102 318 (3,06 pCt.) männliche, 106 481 (4,89) weibliche, zusammen 208 797 (5,61) Arbeiter; 27 pCt. der Arbeitslosen überhaupt.

„Sieht man den Grund der Arbeitslosigkeit heran?“ so gab es unter den Arbeitslosen der Gruppe A im Juni 19 834 (50 1/2 pCt.), die wegen vorübergehender Arbeitsunfähigkeit arbeitslos waren — im Dezember 46 825 (22 1/2 pCt.).

In der Berufsabteilung B (Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Baugewerbe) waren am 14. Juni 5 374 600 männliche, 1 182 000 weibliche, zusammen 6 506 600 = 42 pCt. der Arbeiter. Arbeitslos waren 140 158 (2,61 pCt.) männliche, 26 851 (2,87) weibliche, zusammen 167 009 (2,57); 55 1/3 pCt. der Arbeitslosen. Am 2. Dezember waren es 346 150 (6,38 pCt.) männliche, 45 321 (3,97) weibliche, zusammen 391 471 (5,96) Arbeitslose; 50 1/3 pCt. Vorübergehend arbeitsunfähig waren im Juni 69 227 (41 1/2 pCt.), im Dezember 116 846 (29 1/2 pCt.).

Die Abtheilung C (Handel und Verkehr) umfaßte am 14. Juni 1 118 000 männliche, 877 000 weibliche, zusammen 1 495 000 = 9 1/2 pCt. der Arbeiter. Arbeitslos waren 31 484 (2,82 pCt.) männliche, 5826 (1,55) weibliche, zusammen 37 310 (2,50) = 12 1/2 pCt. der Arbeitslosen. Am 2. Dezember waren arbeitslos 50 631 (4,49) männliche, 7851 (2,06) weibliche, zusammen 58 482 (3,88) = 7 1/2 pCt. Arbeitsunfähig waren davon im Juni 11 190 (29 1/2 pCt.), im Dezember 16 488 (28 1/2 pCt.).

In der Abtheilung D (häusliche Dienste, Lohnarbeit wechselnder Art) gab es am 14. Juni 224 000 männliche, 1 547 800 weib-

liche, zusammen 1 771 800 Personen; 11 1/2 pCt. Arbeitslos waren von ihnen 17 355 (7,75 pCt.) männliche, 32 466 (2,10 pCt.) weibliche, zusammen 49 821 (2,81); 16 1/2 pCt. Am 2. Dezember waren arbeitslos 48 500 männliche (21,86 pCt.), 55 818 weibliche (3,56), zusammen 104 318 (5,81); 13 1/2 pCt. Vorübergehend arbeitsunfähig waren hier im Juni 18 914 (38 pCt.), im Dezember 35 495 (34 1/2 pCt.).

Die Gruppe E (Staats-, Gemeinde-, Kirchendienst, freie Berufsarten) begriff im Juni 4509 männliche, 2165 weibliche, zusammen 6674 Arbeitslose in sich; 2 1/2 pCt. der Arbeitslosen. Vorübergehend erwerbsunfähig waren davon 1748 (26 1/2 pCt.). Im Dezember waren es 8181 männliche, 2156 weibliche, zusammen 10 337; 1,08 pCt.; davon erwerbsunfähig 2211 gleich 26 1/2 pCt.

Die Arbeitslosen der Abtheilungen A bis C umfaßten im Juni 3123 (1 1/2 pCt.) Hausindustrielle, 11 058 (4 1/2 pCt.) „Angestellte“ (Beamte, Bureaupersonal), 228 681 (94 1/2 pCt.) Arbeiter. Im Dezember waren es entsprechend 261 (0,04 pCt.), 11 058 (2,96 pCt.), 639 006 (97 pCt.). Der Antheil der Arbeiter überwiegt im Winter noch stärker als im Sommer, der der Hausindustrie die die Zukunft so vieler Arbeitslosen bildet, trat dabei völlig zurück.

Beim männlichen Geschlechte treffen die meisten Arbeitslosen (64 pCt. der männlichen Arbeitslosen im Sommer, 62 1/2 im Winter) auf die Berufsabteilung Industrie z., die wenigsten (7,9 bezw. 8,7 pCt.) auf häusliche Dienste. Die Abtheilung Handel (14,4 bezw. 9 1/2 pCt. männliche Arbeitslosen) zählt im Sommer mehr, im Winter weniger als die Abtheilung Landwirtschaft (11 1/2 und 18 1/2 pCt.).

Beim weiblichen Geschlechte stehen im Sommer die häuslichen Dienste (40 1/2 pCt.), im Winter die Landwirtschaft (49 pCt.), obenan, die wenigsten Arbeitslosen entfallen beide Mal auf den Handel (7 1/2 und 8 1/2 pCt.). Die Landwirtschaft umfaßt im Juni 16 1/2 pCt., die Industrie 89 1/2 pCt., im Dezember die Industrie 20 1/2 pCt., die häuslichen Dienste 25 1/2 pCt. der weiblichen Arbeitslosen.

Auf 100 Arbeitslose im Juni entfielen 257 1/2 im Dezember: in der Landwirtschaft z. 541 1/2, in der Industrie 234 1/2, Lohnarbeit wechselnder Art 208 1/2 und Handel 156 1/2.

Der absolute Zahl nach entfielen im Juni die meisten Arbeitslosen auf die Berufsgruppen (Unterabteilungen) Landwirtschaft (15 1/2 pCt. aller Arbeitslosen), Baugewerbe (18 1/2 pCt.), Bekleidung und Reinigung (10), Handelsgewerbe (9 1/2 pCt.); die wenigsten auf Forstwirtschaft und Fischerei (5 pCt.), Künstler z. (1/2) und Versicherungsgewerbe (1/2 pCt.).

Im Dezember entfielen die meisten Arbeitslosen wieder auf Landwirtschaft (30 1/2 pCt.), Baugewerbe (27 1/2 pCt.), Bekleidung und Reinigung (6 1/2 pCt.), ferner Nahrungs- und Genussmittel (4 1/2 pCt.); die wenigsten auf chemische Industrie (1 1/2 pCt.), Künstler z. (1/2), Versicherungsgewerbe (1/2 pCt.).

Die größten Schwankungen weisen auf die Gruppen: Landwirtschaft (auf 100 Arbeitslose im Juni 541 1/2 im Dezember), Baugewerbe (544 1/2), Forstwirtschaft und Fischerei (398 1/2), Industrie der Steine und Erden (392 1/2); fast alles von der

Witterung abhängige Arbeitsweige. Den gleichmäßigsten Stand weisen auf: Polygraphische Gewerbe (104 1/2 auf 100), Papier (110), Versicherungsgewerbe (115), Textilindustrie (116 1/2).

Der Antheil der Kranken an der Zahl der Arbeitslosen ist im Sommer, wo die Arbeitsfähigen eher Arbeit finden, ein beträchtlich größerer (40 1/2 pCt.) als im Winter (28 1/2). Immerhin ist zu berücksichtigen, daß nicht selten Kranke (Schwindsüchtige z.) immer noch arbeiten und erst, wenn sie arbeitslos werden, sich krank melden — nebenbei eine Beleuchtung der angeblich ausreichenden Fürsorge für Kranke, Dadurch erscheint die Zahl der infolge der Witterung oder Geschäftslonjunktur Arbeitslosen etwas geringer.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit läßt sich nach der Zählung nur bis zum Zähltag selbst ermitteln, erscheint daher zu gering. Bis zum Zähltag waren arbeitslos im Juni 8237 (1,1 pCt.) seit 1 Tag; 29 461 (9,85) seit 2—7; 61 591 (20 1/2) 8—14; 85 268 (11 1/2) 15—28; 71 229 (23 1/2) 29—90; 49 305 (16 1/2 pCt.) 91 und mehr; von 49 266 (16 1/2 pCt.) war die Dauer der bisherigen Arbeitslosigkeit unbekannt.

Im Dezember stellten sich die Zahlen 1 Tag 15 213 (2 1/2 pCt.); 2—7: 94 673 (12 1/2); 8—14: 199 806 (25 1/2); 15—28: 181 821 (17 1/2); 29—90: 189 884 (24 1/2 pCt.); unbekannt: 54 184 (7 pCt.).

Am 14. Juni standen im Alter von 14—20 Jahren 60 781 = 20 1/2 pCt. der Arbeitslosen (40 513 männliche, 20 268 weibliche), von 20—30 Jahren 89 475 = 33 1/2 pCt. (67 981 und 31 494), 30—40 Jahren 86 760 (69 821 und 17 139) = 29 pCt., 50—70 Jahren 46 068 (35 658 und 10 410) = 15 1/2 pCt., 70 und mehr 6268 = 2 1/2 pCt. (4890 und 1488).

Am 2. Dezember waren arbeitslos im Alter von 14 bis 20 Jahren 144 800 = 18 1/2 pCt. (95 650 männliche, 49 155 weibliche), 20—30 Jahren 232 000 = 33 1/2 pCt. (159 900 männliche, 72 700 weibliche), 30—40 Jahren 258 100 = 29 pCt. (184 500 männliche, 58 600 weibliche), 50—70 Jahren 141 900 = 15 1/2 pCt. (103 400 männliche, 38 500 weibliche), 70 und mehr Jahren 14 200 = 2 1/2 pCt. (10 790 und 3460).

Die Altersverteilung der gesamten Bevölkerung stellte sich am 2. Dezember 1896 auf 17 1/2 — 24 1/2 — 34 1/2 — 19 1/2 — 4 1/2 Prozent. Der Antheil der jüngeren Altersklassen an der Zahl der Arbeitslosen war höher, der der älteren geringer. Bei den männlichen Arbeitern war dieses Mißverhältnis weniger ausgeprägt, als bei den weiblichen, die größtentheils nur in den jüngeren Altersklassen der Erwerbsarbeit obliegen. In der Landwirtschaft war der Antheil der über 70 Jahre alten weit größer, als der durchschnittliche (6,84 pCt. gegen 2,10 im Juni, 2,89 pCt. gegen 1,84 im Dezember), eine Folge der durchschnittlich weit längeren Dauer der Arbeitsfähigkeit in der Landwirtschaft.

Nach dem Familienstand waren ledig im Juni 118 200 männlich (54 pCt.), 59 600 weiblich (74 pCt.), im Dezember 262 600 männl. (47 1/2), 136 500 weibl. (63), zusammen im Juni 59 1/2, im Dezember 51 1/2 pCt. Verheiratet, verwitwet oder geschieden waren im Juni 100 400 männl. (46 pCt.), 21 200 weibl. (26 pCt.), im Dezember 291 000 (52 1/2) männl., 80 800 (37 pCt.)

*) Die Vergleichung der Zahlen für Juni und Dezember mit der Zahl der Arbeiter war nur möglich durch die Annahme einer gleichen Verteilung der Arbeiter auf die einzelnen Berufe, da diese im Dezember nicht gegliedert wurden. In Wirklichkeit ist diese Verteilung etwas verschieden, so daß die Prozentziffer für Dezember nicht immer genau sind.

**) Streikende sind den erwerbsfähigen Arbeitslosen zugerechnet, ihre Zahl und die der freiwillig Arbeitslosen ist nicht ausgedrückt, sehr groß ist sie nicht.

weibl., zusammen im Juni 40%, im Dezember 48 1/2 pCt. Der Antheil der Verheiratheten etc. war im Winter auch relativ beträchtlich größer als im Sommer; beim weiblichen Geschlecht geringer als bei dem männlichen, beim männlichen größer.

Beschäftigungslose Haushaltungen vorstände wurden im Juni 104 520 (68 110 männliche, 18 410 weibliche), im Dezember 817 282 (266 552 männlich, 50 730 weiblich) gezählt; im Juni 85, im Dezember 41 pCt. der Arbeitslosen. Zur Haushaltung dieser gehörten im Juni Angehörige 218 191, im Dezember 217 727 Frauen, 426 280 Kinder, 59 289 sonstige, zusammen 703 250 Personen. Auf 100 Haushaltungsvorstände kamen im Juni 121, im Dezember 184 Kinder. Insgesamt waren also durch die Arbeitslosigkeit betroffen im Juni 512 540, im Dezember 1 474 255 Menschen, im Juni 0,99, im Dezember 2,84 pCt. der gesammten Bevölkerung: einer von je 35 Menschen.

In den einzelnen Landestheilen ist die Arbeitslosigkeit sehr verschieden, ebenso ihre Veränderung nach den Jahreszeiten. Den größten relativen Antheil hatte von größeren Bezirken im Juni die Stadt Berlin (37 712 = 2,33 auf 100 Einwohner, 6,43 auf 100 Arbeiter der Abtheilungen A-D), den geringsten Bayern links des Rheins (0,22 bezw. 0,78 pCt.), im Dezember den größten Berlin (57 410 = 3,42 bezw. 9,91), den geringsten (0,61 pCt.) Elsaß-Lothringen. Die Provinz Brandenburg außer Berlin hatte 20 067 bezw. 64 679 (0,72 bezw. 2,29 auf 100 Einwohner, 2,31 bezw. 7,51 auf 100 Arbeiter); ganz Preußen im Juni 183 979 (0,62 bezw. 2,06 pCt.), im Dezember 553 676 (1,74 bezw. 5,97) — Bayern 18 461 (0,32 — 0,99 pCt.) bezw. 50 492 (0,87 — 2,70) — Königr. Sachsen 35 960 (0,90 — 2,67) bezw. 45 082 (1,18 — 3,56 pCt.). Schaumburg-Lippe (Ziegler) hatte 15 mal soviel im Dezember (6429 gegen 320) als im Juni: eine Folge der Wanderarbeit. Die geringste Differenz weist der Staat Hamburg mit 18 288 Arbeitslosen (2,08 bezw. 6,44 pCt.) im Dezember gegen 15 894 (2,39 bezw. 7,29 pCt.) im Juni auf.

Besonders hohe Zahlen haben im Winter die Provinzen Westpreußen (2,34 auf 100 Einwohner), Posen (2,27) und Schlesien (1,98) (Sachfengänger).

Nach Ortsklassen vertheilt sich die Arbeitslosigkeit, wie zu erwarten war, so, daß die Großstädte besonders starke Prozenzante aufweisen. Hier sind, abgesehen von dem Wechsel der Naturbedingungen, die Schwankungen der Produktion am größten. Hier drängen sich große Massen, theils der Erwerbsansichten halber, theils um sich der Einförmigkeit und sozialen Bedrückung des Landens zu entziehen. So ergibt sich namentlich im Sommer eine relativ geringe Arbeitslosigkeit der kleinen Orte, eine beträchtliche der größeren, die im Winter theilweise kolossal wird.

Es entfielen auf die Städte über 100 000 Einwohner am 14. Juni 7 027 800 Einwohner (18,57 pCt.), dagegen 116 557 Arbeitslose (88,93 pCt.) — auf die Gemeinden von 10 — 100 000 Einwohner, 8 324 368 Einwohner (16,47), 67 734 (22,65) Arbeitslose — auf die Gemeinden unter 10 000 Einwohner 36 218 131 Einwohner (69,96 pCt.), 115 061 (38,44 pCt.) Arbeitslose.

Im Dezember ist — infolge der verminderten Arbeit in der Landwirtschaft und der Heimkehr zahlreicher Bau- und sonstiger Saisonarbeiter — der Gegensatz innerhalb der einzelnen Kategorien vermindert.

Am 2. Dezember kamen auf die Großstädte 7 272 400 (13,92 pCt.) Einwohner, 176 770 (22,93) Arbeitslose; auf die mittleren Städte 8 774 400 Einwohner (16,79), 189 587 (18,1 pCt.) Arbeitslose; auf die kleinen Gemeinden 36 202 750 (69,29) Einwohner, 454 648 (59,97 pCt.) Arbeitslose.

Innerhalb der Großstädte giebt es wieder beträchtliche Unterschiede. Die Zahl der Beschäftigungslosen schwankt zwischen 7,7 pCt. der Arbeiter, 2,8 pCt. der Einwohner (Hamburg) und 1,7 bezw. 0,5 pCt. (Straßburg i. E.) im Sommer, zwischen 12,8 bezw. 3,56 pCt. (Altona) und 3,86 bezw. 1,19 pCt. (Stuttgart) im Winter. Der Süden zeigt auch hier eine geringere, der Osten und Norden, namentlich im Winter, eine größere Ausdehnung der Arbeitslosigkeit. Auch das Verhältnis von Sommer und Winter ist völlig verschieden. Es bewegt sich zwischen 100 : 235 in Braunschweig und 100 : 96 in Leipzig. Allerdings wurde in Leipzig und Dresden der Begriff der Arbeitslosigkeit im Dezember beträchtlich enger gefaßt als im Juni und als es für das übrige Reich geschah; auch haben diese wie einige andere Großstädte, darunter Berlin und Hamburg durch Racherhebungen, zumal im Dezember, die Zahl der Arbeitslosen beträchtlich herabgesetzt. Inwieweit hier dies das Streben nach Genauigkeit, inwieweit etwa eine begriffliche Neigung, die Zahl der Arbeitslosen zu „drücken“, das Leitmotiv bildeten, (man denke an Sachsen, wo feinerzogen Erhebungen der Arbeiter durch die Behörden vereitelt wurden — natürlich in streng gefesselter Weise), das läßt sich nach den dürftigen Angaben zu diesem Punkte nicht entscheiden.

Es ist ein trübes Bild, das sich in nüchternen Zahlen hier entrollt. Selbst wenn man den Antheil der Kranken, die nur unzulänglich versorgt sind, abrechnet und berücksichtigt, daß ein Theil der Saisonarbeiter durchschnittlich höhere Löhne als die

übrige Arbeiterschaft bezieht, bleiben in einer Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs Hunderttausende, die in der Zeit der Kälte, der Noth, der Dunkelheit mit ihren Familien völlig erwerbslos dem Nichts gegenüberstehen. Eine Bevölkerung von fast einer und einer halben Million außer den dauernd Erwerbsunfähigen ist alles oder eines beträchtlichen Theils ihres sonst schon bescheidenen Einkommens beraubt. Und viele Millionen bleiben, jederzeit diesem Schicksal ausgesetzt, wehrlos dem Wechsel der Witterung, der Konjunktur unterworfen. Und die Arbeitslosen wieder, die um jeden Preis nach Brot verlangen, drücken die Löhne, drücken die Widerstandsfähigkeit der Gesamtarbeiterschaft.

So ist die Arbeitslosigkeit ein Hebel der Verelendung weiter Massen, zugleich aber auch ein Hebel der Umgestaltung der Gesellschaft. Mit Nothwendigkeit erzeugt sie Forderungen der Abhilfe: kurzer Arbeitszeit, ausreichender Kulturarbeiten, zulänglicher Versicherung gegen Erwerbslosigkeit jeder Art. Und mit dem Widerstand der Herrschenden und Begünstigten gegen die bescheidensten Forderungen der Sicherung der Existenz, mit der klärlischen Unfähigkeit des Kapitalismus, auch nur das nackte Leben der Massen, die seine Schäge erzeugen, zu gewährleisten, wächst die Empörung, wächst die Erkenntniß der Nothwendigkeit, die Gesellschaft zu gründen auf die Befriedigung der Bedürfnisse der Massen statt auf Spekulation und Ausbeutung.

Politische Uebersicht.

Berlin, 22. Dezember.

Der Kaiser hat außer den von uns in der Nr. 297 mitgetheilten Aussprüchen sich noch einige Male über Arbeiterausstände, Einigungsverfahren u. dergl. ausgelassen. So in einer Ansprache an die Deputation der Grubenbesitzer des Ruhrkohlenreviers am 16. Mai 1889:

Ich betrachte es als meine königl. Pflicht, den Beteiligten, den Arbeitgebern sowohl wie den Arbeitern, meine Unterstützung bei vorkommenden Meinungsverschiedenheiten in dem Maße anzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen ihrer gesammten Mitbürger durch Pflege ihrer Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterung zu bewahren.

Ich möchte Sie bitten, sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil meiner Unterthanen beschäftigen und bei sich arbeiten lassen, auch eine Pflicht dem Staat und den beteiligten Gemeinden gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen und vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt werde.

In seinem Trinksprache beim Festmahle des Provinzial-Landtages zu Düsseldorf am 4. Mai 1891 sagte er: Keine Mühe ist zu groß und keine Arbeit zu mühselig, um dafür zu sorgen, daß nach beiden Seiten der Industrie, dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, in jeder Beziehung Gerechtigkeit geschehen soll.

Folgender Passus kommt in der Thronrede vor, mit der der Kaiser den Reichstag am 6. Mai 1890 eröffnete: Die im Laufe des verfloffenen Jahres in einigen Landes- theilen vorgekommenen Ausstandsbewegungen haben mir Anlaß gegeben, eine Prüfung der Frage herbeizuführen, ob unsere Gesetzgebung den innerhalb der staatlichen Ordnung berechtigten und erfüllbaren Wünschen der arbeitenden Bevölkerung in ausreichendem Maße Rechnung trägt.

Eine weitere Vorlage erstrebt die bessere Regelung der gewerblichen Schiedsgerichte und zugleich eine Organisation derselben, die es ermöglicht, diese Gerichte bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsämter anzuzusehen.

Ich vertraue auf Ihre bereitwillige Mitwirkung, um über die Ihnen vorgeschlagene Reform eine Uebereinstimmung der gesetzgebenden Körperschaften und damit einen bedeutsamen Fortschritt in der friedlichen Entwicklung unserer Arbeiterverhältnisse herbeizuführen. Je mehr die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst erkennt, mit welchem das Reich ihre Lage befriedigend zu gestalten beabsichtigt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Geltendmachung maßloser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen. In der gerechten Fürsorge für die Arbeiter liegt die wirksamste Stärkung der Kräfte, welche, wie ich und meine hohen Vorgesetzten, berufen und Willens sind, jedem Versuche, an der Rechtsordnung gewaltsam zu rütteln, mit unbeugbarer Entschlossenheit entgegenzutreten.

Der „Patriotismus“ der Großen. Dem Volke muß die Religion erhalten werden und das Volk muß

patriotisch sein. Wohlverstanden das Volk! Bei den Großen der Erde scheint beides weniger nöthig zu sein. Wie dem französischen Könige Paris eine Messe, d. h. einen Religionswechsel werth war, so darf auch der Patriotismus der Großen sich einem anderen „Waterlande“ zuwenden, wenn nur hinreichend „ausgedehnte Eigenschaften“ zu übernehmen oder zu erhalten sind. Wir lesen im „Berliner Tageblatt“ vom 22. Dezember:

Prinz Georg Radziwill, der Sohn des Fürsten Anton, des langjährigen Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. . . ist russischer Unterthan geworden, ein Schritt, der wahrscheinlich nöthig wurde, um die ausgedehnten Eigenschaften der Familie in Rußisch-Polen derselben zu erhalten.

und an anderer Stelle: Der Generaladjutant des deutschen Kaisers, Fürst Radziwill, hat die nachgesuchte Ausnahme in den russischen Unterthanenverband erhalten; der Fürst besitzt die Anwartschaft auf die Majoratsherrschaft Meseritz, Gouvernement Pommern.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist es nicht der Generaladjutant des Kaisers Fürst Radziwill, sondern dessen Sohn Prinz Georg hat die nachgesuchte Ausnahme in den russischen Unterthanenverband erhalten.

In den Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ schreibt das ungarische Organ des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Innern:

„Einen österreichisch-ungarischen Staatsmann, der von der Existenz des Vertrages — solange er existirt — unterrichtet gewesen wäre und denselben gebilligt oder auch nur mit Stillschweigen übergegangen hätte, müßte man uns erst nennen und zeigen, ehe wir an seine Existenz glauben können. Wir können uns einen solchen Staatsmann einfach nicht denken, und es hat wohl auch keinen solchen gegeben. Mit der Unmöglichkeit der Voransetzung fällt auch die Folgerung fort, als könnte bei uns jene Rückversicherung als etwas Natürliches, Selbstverständliches angesehen werden, das die Zurechtweisung und Verlässlichkeit unseres Bündnisses mit Deutschland nicht tangieren könnte. Wenn die berechtigten Gefühle peinlicher Ueberraschung in unserer öffentlichen Meinung zum Theil nicht zu voller Reue- rung gelangt, zum Theil alsbald beschwichtigt worden sind, und das Vertrauen zu Deutschland nach wie vor ein unerschüttertes ist, so ist dies nicht ein Verdienst der aus Friedrichs Stuhl verbreiteten Aufklärungen, sondern die wohlthätige Folge jener Politik, die gegenwärtig in Berlin befolgt wird und die für uns von dem Annehmen des famosen Geheimvertrages datirt.“

Der todtte Maceo scheint der spanischen Regierung noch gefährlicher zu werden als der lebende Maceo es war. Ob nun der tapfere Cobeilla (Guerrilla-Hauptling) in ehlichem Kampfe gefallen oder ob er ein Opfer des Verraths geworden ist — sein Tod hat die Aufständischen nicht entmutigt. Im Gegentheil, er hat sie zu verdoppelten Anstrengungen angestachelt, und nach den neuesten Telegrammen sind die Rebellen, welche jetzt unter dem Oberbefehle des tüchtigsten der bisherigen Untergenerale Gomez stehen, bereits wieder zum Angriffe übergegangen. Indes wichtiger als die Wirkung auf die Rebellen ist die Wirkung auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten. Hier liegt die Entscheidung. Ohne das Einschreiten der Vereinigten Staaten kann der Rußland sich noch Jahre lang hinschleppen; im Augenblick aber, wo die Vereinigten Staaten auf den Plan treten, ist die Entscheidung gefallen und zwar zum Nachtheile Spaniens. Wie den Lesern bekannt, brachte die Nachricht vom Tode Maceo's in den Vereinigten Staaten eine große Erregung hervor, und wie weiter bekannt, wurde im Senat der Antrag gestellt, die Unabhängigkeit Kubas anzuerkennen. Der Antrag kam vor den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und erhielt dessen Zustimmung; der Senat selbst verlagte die Diskussion bis nach den Feiertagen. Das bedeutet nun nicht, wie hier und da angenommen wird, einen Umschwung der öffentlichen Meinung, sondern nur, daß man Ueberzeugung vermeiden will. Die Stimmung in den Vereinigten Staaten — darin sind aller Berichte einig — ist eine solche, daß eine längere Fortsetzung des Kriegs unter keinen Umständen geduldet würde. Und den Krieg rasch zu beendigen, falls sie ihn überhaupt siegreich beendigen können, sind die Spanier nicht fähig. So stehen wir voransichtlich vor der Krisis, und in Madrid wird man sich den Vorschlag des Präsidenten Cleveland, Kubas die Autonomie zu geben, wohl überlegen müssen. Zeit ist nicht zu verlieren, sonst wird die Fabel von den Sibyllischen Büchern sich wiederholen.

*) Nach der Fabelgeschichte des alten Roms hat eine Zauberin — Sibylle — dem König Tarquinius Superbus neun Rollen mit Weissagungen über das Schicksal Roms an; der König ver-

(Nachdruck unterzagt.)

Eine Sage aus der Gegenwart.

Von Holger Drachmann.

Gerade wie das Streichholz begonnen hatte aufzukommen, hörten wir droben auf Deck das Geräusch einer Sturzwelle.

Wenn sie die aushält, hält sie auch noch mehr aus! rief ich, denn es war die schwerste Sturzwelle, die ich mich entsinnen kann, je gehört zu haben.

Und im selben Augenblick erlosch das Streichholz und wir taumelten alle im Finstern und im Wasser, mit dem Kopf nach unten und den Beinen nach oben über den Haufen.

Sören war der erste, der hierauf sprach: Die Schute ist gekentert; nun sind wir lebendig begraben.

Als wir wieder aufrecht standen, ging uns das Wasser bis zur Mitte der Brust. Ich fragte, wo Jens wäre, aber er antwortete nicht.

Ich bläute mich und wühlte im Wasser umher, und da fand ich, daß er sich am Kajütenschrank festgeklammert hatte.

Wir fanden einen Augenblick so, und einer von uns betete ein Stück vom Vaterunser, ein anderer sagte etwas von denen zu Hause, und ich für meinen Theil meinte, diesmal müßten wir ertrinken.

Aber da fiel es Sören Kappelberg ein, daß im Kajütenboden eine Luke sein müßte wie in den meisten Schuten dieser Art. So tastete er denn herum und fand auch die Kellert Luke, die früher unter unseren Füßen gewesen war, nun aber sich über unserem Kopfe befand, da wir mit dem Boden nach oben lagen.

Wenn ich nur etwas finden könnte, sie aufzubrechen! sagte er.

Ich stülpte ihn, und er bläute sich ins Wasser hinein und fand auch nach einer Weile ein Stück Holz mit einem großen Nagel darin. Damit konnte er die Luke aufbrechen, und nun bemerkten wir, daß es sogleich besser ging.

Wir nahmen uns erst des Jens an, der sich am Schranke angeklammert hatte und bald oberhalb, bald unterhalb desselben war und beinahe ertrank. Wir hörten, wie er im Wasser herumplätschte und bei dem Meeresschaumen des gesalzenen Wassers konnten wir ab und zu einen Scherz.

Schimmer von ihm sehen. Sören rief ihm zu, er sollte den Schrank loslassen und sich ermannen, und da dies nichts half und er in seinem kläglichen und verwirrten Zustande fortfuhr, sich an dem Schrank festzuklammern, gab Sören ihm ein paar ordentliche Piebe über Arme und Beine, indem er sagte, es wäre wohl genug, daß Hans oben auf Deck draufgegangen wäre, er, Jens, sollte nun nicht hier liegen und wie ein Schwein in einer Tonne umkommen. So brachte er Jens auf die Beine, und dann kroch ich mit Sören's Hilfe durch die Luke hinauf und suchte es mir nach den Umständen in dem Kellerloche bequem zu machen.

Sehr bequem war es freilich nicht, das muß ich wohl sagen. Ich konnte gerade, wenn ich den Kopf zwischen die Kniee steckte und die Beine an mich zog, unter dem Kiel Platz finden. Es war eine Art Krummschließung, in Dunkel- arret obendrein, wie ein Soldat sagen würde. Im mußte aus meinem Körper ein Federmesser machen; aber die beiden andern hatten nicht einmal so viel Platz.

Sören kroch hinter mir hinauf. Er steckte den Kopf und den Oberkörper zwischen die beiden hintersten Spanten hinauf; das eine Bein hatte er bei sich oben, das andere hing unten in der Kajüte. Das war nicht sonderlich bequem, aber das schlimmste war, daß sein Kopf auf der Kajütendecke liegen mußte, die aus der inwendigen Seite so dicht mit Nagelspitzen besetzt war, als wäre es eine Plattschüssel. Daher mußte er den einen Arm ständig wie ein Kissen unter dem Gesicht liegen haben, das jedes Mal Nagelspitze empfangen konnte, wenn die gekenterte Schute auf den Wellen stieß. Er meinte, er hätte schon weicher in seinem Leben gelegen.

Jens Laneren konnte nicht einmal so weit hinaufkommen, wie wir anderen. Er mußte ständig bis zur Mitte der Brust im Wasser stehen und den Kopf und die Arme durch die Luke hindurchstrecken. Dafür konnte er dann die Beine rühren, und das that er denn auch, wenn ihm zu kalt wurde. Als Unterlage hatte er den Rachelosen, der umgestürzt war, als die Schute kenterte, und gerade genau unter die Kellert Luke hingekrocht war, als hätten wir ihn selbst dahingelegt. Seine Seelkrankheit spürte er nicht mehr sonderlich. Wenigstens sprach er nicht davon.

Wir sprachen überhaupt nicht viel. Anfangs sagte Sören dies und jenes, aber das geschah wohl mehr zum Scherz.

Hier stinkt es übrigens verdammt! sagte er.

Und darin hatte er Recht. Der Keller war voll allerhand Schmutz. Wir wären vielleicht sogar erstickt; da aber das Frisch- so stark stieß, bekamen wir bei jedem Nieder- sinken frische Luft zu uns hinein, denn jedes Mal, wenn das Hinterdeck hinabfiel, wurde die Luft so hart zwischen uns hineingedrückt, daß wir von ihr fast in die Höhe gehoben wurden, und wenn das Deck sich wieder hob, wurde die Luft uns wie durch einen Ofen abgelaugt, so daß wir kaum athmen konnten.

So saßen wir denn die ganze Nacht, bis wir annehmen konnten, es mußte Dienstag Vormittag sein.

Wie geht's, Jens? fragte ich.

Na, so, so! erwiderte er.

Woran denkst Du, Jens? fragte ich.

Ich glaube, ich denke an meinen Dunkel daheim, den alten Ole Gaihede. Er pflegte immer den ganzen Winter mit dem Schwein bei sich im Bett zu liegen, damit es das Thier gut hätte. Ich wünschte beinahe, ich wäre an der Stelle des Schweins!

„O ja!“ erwiderte ich. „Man kann es besser haben, als wir. Aber man kann es auch noch schlechter haben.“

Wir leben doch wenigstens noch!“

„Ja, noch!“ erwiderte Sören.

Woran denkst Du, Sören? fragte ich.

Ich denke daran, daß es gut sein müßte, wenn man seine Stiefel ausgezogen hätte. Auf den Füßen nützen sie mir doch nicht viel. Ich könnte sie besser als Unterlage unter meinem Gesicht und meinen Händen brauchen; denn die Nägel spicken gründlich durch.

Ich half ihm, sie auszuziehen. Das war eine schwere Arbeit, aber endlich bekamen wir sie herunter und legten sie unter ihm zurecht.

Sieh, das half! sagte er.

Dann verging wieder ein halbes Duzend Stunden, und wir mußten nach unserer Berechnung bereits weit in den Nachmittag hinans sein. Da fragte ich Sören:

Bist Du hungrig, Sören?

Nein, sagte er.

Oder durstig?

Nein, sagte er.

Wald darauf gab es einen Ruck.

Wart Du das, Sören? fragte ich.

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Finanzminister Miquel soll am Ende sein...

Die Korps. In unserer Bemerkung, betreffend die Rede des Herrn Geh. Justizrat Dr. Jörn...

Die Korps sind ebenso wie die Burschenschaften eine sehr antiquierte Institution...

Das es seit dem Briefe Willroth's mit der 'erzieherischen' Wirkung der Korps nicht besser geworden...

Weitere Pastorenregelungen. Gegen den christlich-sozialen Pastor Köstliche ist die Entscheidung des Oberkirchenrats erfolgt...

Auch gegen den Pastor Schall in Bahrdorf ist die Disziplinaruntersuchung bis zur Landesynode gekommen...

Vom Standpunkte der Staatskirche lassen sich diese Maßregelungen vielleicht begreifen, sicherlich nicht billigen...

Der Bürgermeister Koll aus Gnesen ist vom Bezirksausschusse im Wege des Disziplinarverfahrens seines Amtes entsetzt worden...

Mohr's Siege. Die 'Frankfurter Zeitung' meldet über den weiteren Verlauf der vom Margarine-Fabrikanten Mohr (Altona) gegen etwa 300 Zeitungen angebrachten Verleumdungsprozesse...

Hudolstadt, 16. Dezember. (Sig. Ber.) Gestern Abend endlich hatten wir Gelegenheit, wieder einmal eine Volksversammlung abhalten zu können...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Die Themata, über welche im letzten Jahre den Parteigenossen Herr v. Hardey, Quara, Frankfurt und Hoffmann in Saalfeld verboten war zu reden...

Der bayerische Kriegsminister weist gegenwärtig in Berlin. Man darf wohl annehmen, daß seine Anwesenheit mit der endgültigen Feststellung des Entwurfs einer Militär-Strafprozessordnung zusammenhängt.

Verfahren wider Unbekannte. Im Ermittlungsverfahren gegen den unbekanntem Gewährsmann der 'Amberger Volksztg.' für deren Notiz über die Nichtbefähigung eines Ehrengerichtspruches durch den Prinzregenten hat der Redakteur jenes Blattes die Nennung des Namens abgelehnt...

Die Affäre Bräsewiz unterliegt gegenwärtig einem neuen Ermittlungsverfahren. Das erste Urteil soll nach den im Umlauf befindlichen Gerüchten auf zwei Monate gelantet haben...

Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können - das Sonntagsgeld haben sie erhalten - haben die erste Gelegenheit benützt, um sich an Dr. Sourbe für den von ihm am 12. Dezember im Nationalrathe beantragten Namensausweis zu rächen...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

Schweiz. Bern, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Kleinliche Geister, die den Verlust des einen Tagesgeldes von 20 Fr. nicht leicht verschmerzen können...

gegenwärtigen Regierungspapars zu erzielen wären, so wird sie doch der sozialistischen Propaganda auf dem Lande einen neuen kräftigen Impuls geben. Und schon der Umstand, daß die Sozialisten die Initiative zu einer landwirtschaftlichen Enquete ergriffen haben, muß der sozialistischen Propaganda zu gute kommen...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Die Studenten der Universität Rom sandten folgende Depesche an die Studenten in Moskau: Die römische Universität, durchdrungen von der Ueberzeugung, den Gefühlen aller italienischen Studenten Ausdruck zu geben, protestirt gegen die wilden, unwürdigen, politischen Verfolgungen...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung, der zur Hebung der wirtschaftlichen Nothlage auf der Insel Sardinien eine andere Reihe von Maßnahmen vorschlägt...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Italien. Rom, 20. Dezember. (Sig. Ber.) Nachdem das Gesetz über die Anstiftung der Gemeindefchulen in Sicilien und Sardinien von der Kammer genehmigt worden ist, steht ein Gesetzesentwurf auf der Tagesordnung...

Die Hafenarbeiter-Bewegung.

Aus Hamburg wird uns unterm 21. Dezember geschrieben: Heute sandten 12 Versammlungen der Streikenden einstimmig beschlossene Beschlüsse, auf dem Standpunkte vom letzten Sonnabend zu verharren. Am bedeutsamsten war die von etwa 3500 Mann besuchte Versammlung der Schanerleute im Englisch-Tivoli...

Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung in Berlin.

Einen sozialpolitisch nicht unbedeutenden Beschluß hat die Berliner Gewerbe-Deputation am Montag gefaßt. Sie schlägt dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung den Erlass von Maßregeln vor. Danach soll die Kranken- und Unfallversicherungspflicht auf Berliner Hausindustrielle und Handlungsgehilfen sowie auf alle Personen, die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste Berlins beschäftigt sind, ausgedehnt werden. Ferner sollen die in Betrieben oder im Dienste der Stadt Berlin gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, welche bei Ausübung ihres Berufs einen Unfall erleiden, aber dem Unfallversicherungs-Gesetze nicht unterliegen, eine Unterstützung in dem Umfange erhalten, als ihnen zugesprochen gewesen wäre, wenn sie dem Unfallgesetz unterständen. Da der Beschluß der Gewerbe-Deputation, die bekanntlich aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Bürgerdeputierten besteht, einstimmig gefaßt ist, ist anzunehmen, daß auch Magistrat und Stadtverordnete diesem Beschluß beitreten werden.

Hausindustrielle giebt es in Berlin nach der Berufs- und Gewerbe-Zählung von 1895: 25 453. Die übergroße Anzahl derselben unterliegt zur Zeit dem Krankenversicherungs-Zwang nicht. Die Frage, wer Hausindustrieller ist, ist außerordentlich strittig. Häufig hat das Verwaltungsgericht mit recht Krankenlassen zur Zahlung von Leistungen an erkrankte Hausindustrielle insbesondere dann verurteilt, wenn diese Heimarbeiter nur für ein Geschäft arbeiteten, während das ordentliche Gericht die Versicherungspflicht bezüglich derselben Hausindustriellen in den Prozessen verneint hat, in denen die Krankenlassen gegen den Unternehmer auf Zahlung der Beiträge klagbar wurden. Das Gesetz (§ 2 des Krankenversicherungs-Gesetzes) gestattet den Gemeinden durch Ortsstatut die Ausdehnung der Krankenversicherungs-Pflicht auf den Kreis der Heimarbeiter auszusprechen. Der Gesetzgeber ging dabei von der Erwägung aus, daß von dieser Befugnis auch überall Gebrauch gemacht würde, wo die Verhältnisse die Durchführung dieses Zwangs gestatten. Trotzdem hatte die große Kommune Berlin bislang die Krankenversicherungs-Pflicht lediglich auf die in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten durch Ortsstatut (vom 29. 12. 1892 und 10. 2. 1893) geregelt. Die Ausdehnung der Krankenversicherungs-Pflicht auf alle Hausindustriellen ist allmählich zu einer sozialen Nothwendigkeit geworden. Der Mangel einer Fürsorge in Krankheitsfällen für diese große Kategorie theilweise unter den erbärmlichsten Verhältnissen lebender Arbeiter führt zu immer größerer Verelendung. Weiter Kreise der Berliner Bevölkerung. Diese traurige Lage erkrankter Heimarbeiter hat naturgemäß eine außerordentliche Belastung des Armenrats — der in Berlin jetzt gegen 8 Millionen beträgt — zur Folge. Die rechtliche Zwitterstellung vieler Heimarbeiter, die mal als Arbeiter mal als selbständige Unternehmer, wie oben dargelegt, von Verwaltungs- und Gerichtsbehörden erachtet werden, führt zu endlosen Streitigkeiten, die die Armenverwaltung gegen Krankenlassen und Unternehmer, Krankenlassen wiederum gegen Unternehmer zu führen haben. So kam es denn, daß die Berliner Armenverwaltung im Jahre 1895 die ortstatutarische Ausdehnung der Krankenversicherungs-Pflicht auf alle Hausindustriellen erbat. Diesem Verlangen schlossen sich 27 Berliner Orts- und Jungerkrankenkassen an. Eingehendere Erhebungen, die daraufhin die Gewerbe-Deputation vornahm, ergaben die fast völlige Uebereinstimmung aller in betracht kommenden Faktoren auf diesen Gebieten. Nur zwei kleine Kategorien von Personen schienen eine Rücksichtnahme zu erfordern. Das waren die verschämten Geheimrathsköcher und Kerzte, die durch jede Krankenversicherung sich beeinträchtigt fühlen. Die „verschämte“ Geheimrathskocher, die sich etwas besseres als Arbeiterin dünkt und eine der schlimmsten Lohnrückerinnen ist, scheut in ihrem dünnen Offenlegung ihrer Thätigkeit durch die mit der Kranken-Versicherungspflicht verbundene Meldung. Solch falsche Scheu hat Berücksichtigung mit recht nicht gefunden. Soweit für diese Klasse der Heimarbeiter ein wirtschaftliches Bedürfnis für eine Beschäftigung vorhanden ist, muß die Krankenversicherung auch der Geheimrathskocher. Soweit ein Bedürfnis zum Verkauf von eigenen Arbeitszeugnissen nicht vorliegt, pflegt die ihre Handarbeit anbietende „verschämte“ eine schlimme Lohnrückerin gegenüber den nur von der Hände Arbeit Lebenden zu sein; verschwinden ihre Hände in Folge der Kranken-Versicherungspflicht aus dem Arbeitsmarkt — niemand wird dieses Schwindens bedauern.

Der Entwurf will leider nicht alle Hausindustriellen, sondern nur diejenigen in die Versicherungspflicht einbeziehen, die nicht zur Gewerbesteuer veranlagt sind, weil sie nur ein Einkommen unter 1500 Mark aus ihrem Gewerbe beziehen. Vielleicht wird diese Grenze, die wesentlich aus technischen Gründen vorgeschlagen wird, noch nach oben verschoben.

Daß die Handlungsgehilfen und die Lehrlinge über die sechs Woche hinaus gegen Krankheit nicht versichert sind, hat wirtschaftliche und soziale Nachteile so ungeheurer Art geoffenbart, daß nicht nur die Orts-Krankenkasse für Handlungsgehilfen, sondern auch die Handelskammer, die früher einen entgegengelegten Standpunkt einnahm, und auch die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins mit Wärme für eine statutarische Krankenversicherungspflicht eingetreten sind. Ihren Wünschen entspricht der Vorschlag der Gewerbe-Deputation, nach dem alle Handlungsgehilfen mit einem Gehalt unter 2000 M. unter der Krankenversicherung-Zwang fallen sollen. Auch gegen diese Ausdehnung der Versicherungspflicht ist von ärztlicher Seite betont, daß auch sie eine Schädigung der materiellen Interessen von Ärzten bedeute. Indes — die Kerzte sind der Kranken halber, nicht die Kranken der Kerzte halber da.

Die Einbeziehung aller Personen, die in Kommunalbetrieben oder im Kommunaldienste beschäftigt sind, unter die Krankenversicherung ist eine Folge des am 16. Januar 1896 im Rathhaus verhandelten Antrages Stadthagen und Genossen. 7889 im Kommunaldienste beschäftigte Personen sind schon heute krankenversichert, fernere 2350 würden durch den Vorschlag der Gewerbe-Deputation hinzutreten. Leider hat die Gewerbe-Deputation einen Vorschlag, nach dem auch die indirekt für die Stadt Arbeitenden (z. B. der Arbeiter des städtischen Geometers, Viehtreiber u. s. w.) versichert sein müssen, nicht gemacht. Es wird der Versuch gemacht werden müssen, auch diese Kategorien von Arbeitern durch geeignete Klauseln in den Arbeitsverträgen mit Zwischenunternehmern endlich einer Fürsorge in Krankheitsfällen zu unterwerfen, die sie ihrer politischen Rechte nicht beraubt.

Durch den auf die Unfallversicherungspflicht bezüglichen Vorschlag, der auch aus Anlaß des Antrages Stadthagen und Genossen gefaßt ist, werden etwa 7500 Personen betroffen. Darunter fallen z. B. die Wärter in Irrenanstalten und Krankenhäusern.

Alles in allem genommen bedeutet der Beschluß der Gewerbe-Deputation einen erfreulichen Fortschritt der Stadtverwaltung auf dem Gebiete sozialer Erkenntnis. Diese Freude wollen wir

uns nicht dadurch vergällen lassen, daß der Beschluß, wie gezeigt, nicht weit genug geht. Hoffen wir, daß die Stadtverordneten-Versammlung die angebotenen Viden ausfüllt.

Lokales.

Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin

Die Arbeiter-Bildungsschule, deren Bestrebungen in der letzten Zeit einen kräftigen Aufschwung genommen haben, beabsichtigt, vom Januar des kommenden Jahres an ihren Wirkungskreis auf dem Gebiete der Arbeiterbildung nach verschiedenen Seiten hin zu erweitern. Außer den bisherigen künstlerischen Veranstaltungen, den Konzerten, Dichterabenden und Theateraufführungen wird u. a. geplant, regelmäßige Vortrags-Abende in bestimmten (vielleicht vierwöchentlichen) Zwischenräumen in einem bestimmten größeren Lokal einzurichten. Die Vorträge sollen wissenschaftliche Fragen in gemeinverständlicher Weise erörtern und zwar ausschließlich von anerkannten Fachleuten des betreffenden Wissensgebietes, um auf diese Weise eine wirklich gediegene und für die Klassenbewußte Arbeiterschaft notwendige Bildung auch denen zugänglich zu machen, die aus irgend einem Grunde von dem Besuch unserer regelmäßigen Unterrichts-Abende abgehalten sind. Ferner beabsichtigen wir die

Eröffnung einer unentgeltlich zu besuchenden Lesehalle.

vorläufig in unserem einen, in der Brunnenstraße 25, nahe beim Rosenthaler Thore, gelegenen großen Schullokal, nach dem Muster der bereits bestehenden ähnlichen Institute privaten und städtischen Charakters. Schon liegt in dem Lokal fast die gesamte proletarische Tages- und Gewerkschafts-Presse aus. Künftighin werden auch die wichtigsten bürgerlichen Zeitungen aufliegen, so daß wir hoffen können, bei der am 15. Januar geplanten Eröffnung die sämtlichen wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und einiger anderer außerdeutscher Länder auslegen zu können. Außerdem soll den Besuchern der Lesehalle die Schulbibliothek unentgeltlich zur Verfügung stehen. Da aber diese Bibliothek, obwohl sie erst kürzlich erheblich vergrößert worden ist, weitergehenden Ansprüchen noch nicht genügen würde, so wenden wir uns hierdurch an die bisherigen Freunde der Schule, sowie an alle übrigen, die den Bestrebungen der Schule sympathisch gegenüberstehen, mit der dringenden und freundschaftlichen Bitte, uns durch Zuwendung von Büchern oder Geldmitteln die Errichtung einer der gesammten Berliner Arbeiterschaft zu gute kommenden Bibliothek ermöglichen zu helfen.

Um über die Geneigtheit der Berliner Arbeiter für die neuen Bestrebungen der Schule eine vorläufige Kenntnis zu haben, hat eine Konferenz zunächst mit den Vertretern der Berliner Gewerkschaften stattgefunden, die sich mit Einstimmigkeit den Vorschlägen gegenüber sehr sympathisch stellten.

Wir richten nun an die Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen die Bitte, uns sowohl in der oben bereits angebotenen Weise, wie auch durch eifrige Theilnahme an den neu geplanten Einrichtungen, die in mehrfacher Beziehung eine merkbare Lücke auszufüllen im Stande sein werden, kräftig unterstützen zu wollen.

Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule.
J. A. Heinrich Schulz,
S.O., Kaiser Franz-Grenadier-Platz 7.

Der Fleischverbrauch Berlins wird für 1895/96 von der Verwaltung des städtischen Vieh- und Schlachthofes auf 80,6 Kilogramm — der Verwaltungsbericht, der wieder mehrere Druck- und auch Rechenfehler enthält, sagt irrtümlich: 80,06 Kilogramm — pro Kopf der Bevölkerung geschätzt, und zwar 25,6 Kilogramm Rindfleisch, 35 Kilogramm Schweinefleisch, 6,6 Kilogramm Kalbfleisch, 5 Kilogramm Hammelfleisch, 1 Kilogramm Pferdefleisch, 4,5 Kilogramm von auswärts in Postpaketen u. s. w. eingegangenes frisches Fleisch, Konserven u. s. w., 2,9 Kilogramm „Krom“ (Nöpfe, Hüse, Lungen, Lebern u. s. w.). Für 1894/95 wird der Verbrauch auf 80,3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung geschätzt. (Bei der Berechnung werden Ein- und Ausfuhr lebender und geschlachteter Thiere und die Vernichtung ungenießbaren Fleisches berücksichtigt, dagegen Wild, Geflügel und Fische nicht mit angezählt.) Die Zunahme des Fleischverbrauchs von 1894/95 zu 1895/96 führt der Bericht darauf zurück, daß es infolge wohlfeilerer Vieh- und Fleischpreise „der weniger bemittelten und der arbeitenden Volksklasse vergrößert war, sich häufiger als im Vorjahre den Fleischgenuss zu gestatten“. Daß der Fleischverbrauch Berlins nicht so groß ist, wie er sich in den von der Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes mitgetheilten Zahlen darstellt, haben wir früher ausführlich dargelegt. Bei Verbrauchsberechnungen ist Berlin mit den Vororten selbstverständlich als ein Ganzes zu behandeln, wobei dann stark ins Gewicht fällt, daß die Vororte zum theil von Berlin aus mit Lebensmitteln versorgt werden. Auch die Zunahme des Fleischverbrauchs, die nach den Schlachthofberichten in den letzten Jahren sehr erheblich war, — um ca. 10 Kilogramm seit 1891/92! — fällt bei Berücksichtigung der Vororte um ein beträchtliches geringer aus.

Die gestrige Sitzung der Gewerbe-Deputation beschäftigte sich unter anderem auch mit der Veranlagung des Etats der gewerblichen Fortbildungsschulen. Dabei kam eine Position zum Vorschein, die höchste Verwunderung erregte. Bekanntlich wurde für diejenigen Fortbildungsschüler, welche die Sonntagsschule besuchen, auf Verlangen des Konvikts ein besonderer „Gottesdienst“ eingerichtet und dafür 3000 M. in den Etat eingestellt.

Der Besuch dieses Gottesdienstes ist aber so schwach — „gewöhnlich nur drei oder vier Personen nehmen daran Theil“ — daß die Verwaltung, um den Besuch zu heben, aus den Schülern eine Gesangsabtheilung bilden will; zu diesem Zweck sind 240 M. in den Etat eingestellt. Gegen eine Stimme wurde die Position genehmigt. Daß diese eigenartige „Hebung“ des „Gottesdienstes“ in der Stadtverordnetenversammlung so glatt durchgehen wird, glauben wir nicht. Die Geschichte zeigt drastisch, wie wenig Wiederhall das von oben mit Dampf betriebene Versammlungstreiben in der Bevölkerung findet.

Zur Verminderung des Prügelns in der Schule kann eine Verfügung der königlichen Regierung zu Magdeburg beitragen, welche — wie die „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ (Dezember-Heft) mittheilt — bestimmt, daß bei Unerwarteter Züchtigung eines Kindes der Lehrer jedesmal den Grund und auch den Umfang der Züchtigung ins Klassenbuch einzutragen hat. Die Sache verdient Nachahmung.

Die vom Polizei-Präsidenten angekündigte Polizei-Verordnung über die Verhütung von Acetylen-Gas ist vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindebehörden jetzt erlassen. Sie datirt vom 19. Dezember und lautet: § 1. Wer Acetylen-Gas aus Calciumcarbid mittels Wassers darzustellen will, hat der Orts-Polizeibehörde zuvor Anzeige zu machen. — § 2. Die zur Darstellung und zum Auffangen des Acetylen-Gases benutzten Apparate müssen so eingerichtet sein, daß der Druck in den Gasentwicklungs-Apparaten, in den Rohrleitungen und in den Gasbehältern $1\frac{1}{2}$ Atmosphären nicht übersteigen kann, —

§ 3. Die Apparate dürfen nicht eher benutzt werden, als bis die Befichtigung derselben durch einen der zuständigen Gewerbe-Aufsichtsbeamten stattgefunden hat und die schriftliche Erlaubnis zur Benutzung seitens des Polizeipräsidenten erteilt worden ist. — § 4. Die staatlichen wissenschaftlichen Institute unterliegen, soweit sie Acetylen-Gas nur zu Lehr- und Studienzwecken verwenden, dieser Verordnung nicht. — § 5. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt. — § 6. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Bei der gestrigen Ausschuhwahl der Arbeitgeber-Beisitzer des Gewerbegerichts wurden mit 94 gegen 25 Stimmen gewählt die Herren Fabrikant O. Weigert, Anhalterstr. 38, Fabrikant Dr. D. Gerstel, Marienstr. 21, Tiefbau-Unternehmer E. Bernhardt, Paulstr. 19, Gastwirt Th. Müller, Hegelplatz 1, Obermeister F. Wollschläger, Niederwallstr. 24, Tischlermeister H. Schilowsky, Rätliner Platz, Fuhsfabrikant W. Lucht, Große Frankfurterstr. 109, Steppankaltbesitzer H. Venz, Weberstr. 17, Wäschefabrikant H. Freyer, Georgenkirchstr. 24, Seifenfabrikant E. A. Speibagen, Yorkstr. 86.

Das Aufstaken der Trottoirplatten betreffend veröffentlicht wir gestern die Zuschrift einiger Steinweihen. Hierzu schreibt uns ein Parteigenosse, der auch in sachmännlichen Dingen bescheiden ist: Das „Granulieren“ der Trottoirplatten wurde vom Polizeipräsidenten Hinkeldey den Grundbesitzern derartig aufgelegt, daß er sie zwang, „freiwillig“ zu granulieren. Wer den „Kladderadatsch“ aus jenen Zeiten nachlesen will, wird böse Wiße über das „freiwillige Granulieren“ reichlich finden. Die Maßregel wurde zu einer solchen Plage für die Stadt, daß die Trottoirs fast ungangbar wurden; denn bei feuchterem Schneewasser ballte sich der Schnee auf den rauh gemachten Platten so stark, daß die Knochen der Berliner dadurch in größere Gefahr kamen, als durch die Glätte der Platten, die durch rechtzeitiges Bestreuen mit Sand oder Asche genügend zu beseitigen ist. So sehr wir den Steinweihen diese Arbeit gönnen würden, können wir sie doch nicht empfehlen. Die Hinkeldey'sche Maßregel war damals eine seiner größten Blamagen, und Berlin litt noch Jahre lang, bis die Platten durch die Fußgänger wieder glatt geschliffen wurden. Also nicht granulieren!

Wenn zwei dasselbe thun. In einem hiesigen Blatte lesen wir:

In Sachen der Uebertretungen der Sonntagsruhe durch die Konditoren hat der Vorstand der Berliner Bäcker-Znang eine Zuschrift an ein hiesiges Fachblatt gerichtet, in der er die Behauptung aufstellt, daß fast alle Konditoren die Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe verletzen. Das Blatt quittirt über diesen Angriff auf das Konditorgewerbe mit der Bemerkung, daß in vielen Berliner Bäckereien auch außer der gesetzlich erlaubten Zeit durch Hinterthüren verkauft wird. — Gegen die Gesellen, welche die Bäckermeister durch Denunziationen bei der Behörde auf Grund der Bestimmungen der Bundesraths-Verordnung zu schädigen suchen, will der Vorstand der hiesigen Bäcker-Znang jetzt energisch vorgehen. Er hat die beiden Arbeitsvermittler (Sprachmeister) der Znang angewiesen, alle Gesellen, welche wegen Anzeige der Meister bei der Behörde entlassen sind, dauernd von der Benutzung des Arbeitsnachweises auszuschließen.

Eine dem Konkurrenzneid entsprungene Denunziation halten die Znangbrüder für verdienstvoll. Eine Anzeige aber, welche die bis auf Blut ausgepreßten Bädereigenen gegen ihre habfüchtigen Meister einreichen, soll mit Ausbungerung bestraft werden. Eine saubere Gesellschaft! Hoffentlich ziehen die Bädereigenen aus dem Vorgehen der Znangbrüder die Lehre, daß sie ihre Organisation entsprechend zu kräftigen haben, damit diese den Meistern Raision beibringt.

Vor „dem planlosen und leichtsinnigen Zugzuge“ nach Berlin warnt das Polizeipräsidentium zum so und sovielten Male. Ob schon ein einziger der Ungläublichen, die ihre letzte Kraft zusammengegrast haben, um den Anstalten des gutsherrlichen Regiments in Ostpreußen zu entgehen, sich durch die polizeiliche Warnung vor dem Zuge nach der Großstadt hat abhalten lassen?

Für den Umzug zu Neujahr macht das Polizeipräsidentium bekannt, daß der am 2. Januar beginnende Wohnungswechsel bei kleinen, aus höchstens zwei Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus drei oder vier Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen, da der 3. Januar auf einen Sonntag fällt, am 4. Januar, mittags 12 Uhr, bei großen, mehr als vier Wohnzimmer umfassenden Wohnungen am 5. Januar, mittags 12 Uhr, beendet sein muß.

Herr v. Carstenn-Lichterfelde ist am Sonntag, 74 Jahre alt, gestorben. Er kam im Jahre 1865 mit einem Vermögen von zwei Millionen Thaler aus seiner Heimat, dem Holsteinischen, nach Berlin, um sich hier durch Terrain-Spekulationen noch mehr zu bereichern. Nachdem er in der Gegend von Lichterfelde große Landflächen angekauft hatte, begann er das Villenbauen. Um den Bodenwerth der Gegend zu erhöhen, bot er dem Fiskus nicht nur das Terrain zu einer neuen Arbeiter-Anstalt umsonst an, sondern verpflichtete sich außerdem noch, jeden Baustein und jeden Balken an die Baustelle zu befördern, Wege und Zufahrtsstraßen anzulegen und Anlagen für Bewässerung und Kanalisation zu bauen. Der Geschenkegeber, der damals für seine Schenkung das Adelsprädikat mit dem Zusatz „Lichterfelde“ erhielt, rechnete darauf, daß sein Freund und Gönner, der Kriegsminister v. Roon, im Amte bleiben würde, mit dem er die Baupläne genau vereinbart hatte. Als Roon aus dem Amte schied, begannen die Mißverständnisse zwischen Herrn v. Carstenn und der Militär-Bauverwaltung, über welche der Geschenkegeber in der Presse, in Eingaben und in offenen Briefen bittere Klagen führte. Er gab an, daß statt für 800 Personen, wie ursprünglich beabsichtigt war, die Anstalt nur für 1800 Insassen dienen solle, und daß in den Anlagen für Bewässerung und Entwässerung von der Bauleitung Experimente gemacht worden seien, die Millionen kosteten und sich nicht bewährten. Die gemachte Geschäfts-Spekulation schlug fehl und Herr v. Carstenn gerieth in Konkurs. Er prozessirte vergeblich gegen den Fiskus, bis der Kriegsminister v. Kameke sich endlich bereit erklärte, zwar nicht beim Landtage um die beantragte Entschädigung für den verantraten Geschenkegeber einzukommen, wohl aber ihm das Terrain der eingezogenen Festung Magdeburg zu einem Preise zu verkaufen, der ihm gestatten würde, seine Finanzen wieder zu ordnen. Am nächsten Tage zog jedoch der Kriegsminister das Versprechen, auf das v. Carstenn mit Freunden eingegangen war, wieder zurück, und der Kampf begann von neuem. Ein Prozeß, der sich um das Recht der Benutzung des Teltower Sees als Badeanstalt für die Kadetten drehte, wurde von dem Kläger gewonnen. Der eigenthümliche Mann wurde, dann aber von dem Jermahn gepackt, daß der preussische Fiskus so etwas wie Gemeintheil besitze; er gab das Recht an dem See freiwillig auf in der Hoffnung, dadurch auch die Behörden weich zu stimmen. Darin irrte er sich jedoch

gründlich, und seine Lage verschlechterte sich immer mehr, bis ihm vor einigen Jahren endlich vom Gericht die Kompetenz von 6 vL. der Schenkung, die nach dem preussischen Landrecht dem verarmten Schenker zusteht, zugesprochen wurde, und die angesichts der Höhe des Objekts eine erhebliche Summe ausmachte.

Durch die Explosion einer Keilwasserflasche sind am Dienstag Morgen um 7 1/2 Uhr in der königlichen Charitee sechs Personen verletzt worden. Im Medizinalkeller, einem gewölbten Räume von etwa 12 qm Fläche wurde gestern Morgen der asphaltierte Fußboden mit warmem Wasser geschwemmt. Plötzlich explodirte unter einem sehr heftigen Knall eine etwa vier Liter Keilwasser haltende Flasche, die auf einem ziemlich dicht über dem Fußboden liegenden Holzregal stand. Am Keller an der neben ihm liegenden und durch eine Thür mit ihm verbundenen Selterwasser-Fabrik und an den auf der anderen Seite angrenzenden Räumen bis zur Küche, dem fünften Räume flogen die Scheiben aus den Fenstern, ebenso an der Apotheke, die über den Medizinalkeller im Erdgeschoss liegt. Aus mehreren Fenstern und einer ins Freie führenden eingedrückten Kellertür schlugen Flammen heraus. Durch den Knall aufmerksam gemacht, eilten sofort Ärzte der Anstalt an die Unfallstelle und fanden sechs Personen verletzt vor: den 28jährigen ersten Apothekendiener Johann Kalding aus der Louisenstraße Nr. 4, den 27jährigen Arbeiter Wilhelm Schulz aus der Roonstr. Nr. 6, die 18 und 24 Jahre alten Hausdiener Paul Karb und Franz Podgen, die in der Charitee wohnen, und die Hausdiener Karl Karb und August Knoch. Diese waren zum Theil im Medizinalkeller, zum Theil in der Selterwasser-Fabrik beschäftigt gewesen und alle sechs bei Seite geschleudert worden. Mit brennenden Kleidern waren sie dann, nachdem sie eine eiserne Thür von innen aufgetrieben hatten, ins Freie geflüchtet, wo ihnen Hilfe zu Theil wurde. Alle sechs sind am Kopf, namentlich am Gesicht, und an den Händen verletzt, keiner jedoch lebensgefährlich. Nachdem sie in der Hausapotheke von Anstaltsärzten verbunden worden waren, konnten Karl Karb und Knoch ihre Arbeit wieder aufnehmen, Schulz und Kalding wurden zu weiterer ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen und Paul Karb und Podgen auf die äußere Station der Charitee gebracht. Was die Ursache der Explosion betrifft, so steht nur das Eine fest, daß niemand das Verbot, Gas oder sonstiges Licht in dem Räume anzuzünden übertreten hat.

Die seit Jahren übliche Warnung des Polizeipräsidenten vor Unsjug in der Silvesternacht ist jetzt wieder erschienen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von den Aufsichtsbekämtern eingereichten Anzeigen über etwaige Uebertretungen nicht im Wege der vorläufigen Straffestsetzung erledigt, sondern der königlichen Anwaltschaft zur weiteren Verfolgung übermittleit werden. Aus der Silvesternacht 1895/96 sind 71 Personen zu Geldstrafen, im Einzelfalle bis zu 50 M. event. 10 Tagen Haft und 32 Personen zu Haftstrafen, im Einzelfalle bis zu sechs Wochen verurtheilt worden.

Auf die von der Familie Levy und dem Anwaltsverein für die Ergreifung der Mörder des Justizraths Levy ausgesetzten Belohnungen (500 und 5000 M.) wird der „Berl. Zig.“ zufolge von drei Personen Anspruch erhoben. Es sind dies der Bruder des Großen, der Gendarm in Zellerfeld und der Arzt Dr. Rubinstein. Der Anspruch des letzteren, der erklärt hat, er beabsichtige seinen Anteil der Sanitätskassette der Potsdamer Vorstadt zu überweisen, wird wahrscheinlich nicht anerkannt werden, da Groesse bereits durch seinen Bruder auf der Polizeiwache eingeliefert war, als die durch Dr. Rubinstein auf seine Spur gebrachten Kriminalbeamten ihn festnehmen wollten. Darnach würden der Bruder Groesse's und der Gendarm in Zellerfeld je 2750 M. erhalten.

Die im Konsumverein Südwest auf Veranlassung des Herrn Weinberg mit Beschlag belegten Gelder in Höhe von 62 000 M., sollen, wie es heißt, doch noch vor Weihnacht an die Mitglieder vertheilt werden.

Verhängnisvoll ist für den 32 Jahre alten Töpselgesellen Otto Gräß aus der Grünbalestr. 6 eine Verwechslung von Flaschen geworden. Gräß baute am 18. d. M. in einer Schlächterei in der Antonstraße einen Kochherd und bekam vom Hausverwalter eine Flasche Bier geschenkt. Kaum hatte er jedoch davon einen kräftigen Schluck genommen, so brach er mit einem lauten Ausschrei zusammen. Der Verwalter hatte sich in den Flaschen vergriffen und dem Töpsel statt des Bieres eine scharfe Lauge gereicht. Die ärztliche Kunst hat den Unglücklichen nicht retten können. Nach qualvollen Leiden ist er vorgestern Nachmittag an den Folgen der schweren inneren Verletzungen gestorben.

Ein Pfändungsgegenstand, an welchen sich bisher niemand herangewagt hat, besitzt die Theatergesellschaft „Alt-Berlin“. Die Schauspielerin Franziska Weyle-Krause ließ gegen die Theatergesellschaft „Alt-Berlin“ eine Zwangsvollstreckung wegen Gerichts- und Anwaltskosten in Höhe von 25 M. erfolglos ausführen und nunmehr den Liquidator der Gesellschaft, Herrn Müller, zur Ableitung des Offenbarungseides vorladen. Herr M. beschwor denn auch, daß alles, was die Theatergesellschaft „Alt-Berlin“ besessen, schon anbereuhtig gepfändet worden, und daß pfändbares Eigentum nicht mehr vorhanden sei, mit Ausnahme eines braunen Bären, der im Zoologischen Garten verpflegt werde. An diesen Pfändungsgegenstand haben sich bisher selbst nicht die hartnäckigsten Gläubiger herangewagt.

Das Dienstmädchen Hedwig Burkowitz hat sich, wie wir dieser Tage berichteten, mit Bleim zu töden versucht. Der Selbstmordversuch ist aber, wie wir auf Wunsch mittheilen, nicht begangen worden, weil das Mädchen von seinem Bräutigam verlassen worden ist, sondern vermutlich infolge eines Zwistes, den es mit seiner Dienstherrschaft hatte.

Der Maurermeister Schwanz, von dem berichtet wurde, daß er zahlreiche Arbeiter und Handwerker begaunert hatte, ist wieder aus der Haft entlassen worden, da sich herausgestellt haben soll, daß er nur zivilrechtlich fassbar ist!

Ein „schwerer Junge“, der in der Bahmannstr. 29 wohnhafte Arbeiter Wieligka, der schon viele Vorstrafen, zuletzt 7 Jahre Zuchthaus, verbüßt hat und der einer gefährlichen Einbrecherbande angehört, die von Berlin aus die Vororte brandsticht, ist in Köpenick auf scischer That erfaßt worden. Er hatte dort mit einem oder zwei Kumpanen am hellen Tage die Wohnung eines Gerichtsvollziehers erbrochen; die Spießbuben hatten sich in der Wohnung zunächst an Wein und Selt gütlich gethan und dann gründliche Musterung gehalten. Die Spießgesellen des B. entkamen; die gestohlenen Sachen mußten sie zurückerlösen.

Unfälle im Straßenverkehr. Montag Vormittag wurde in der Halleschenstraße beim Bau der elektrischen Hochbahn beschäftigte, 52 Jahre alte Arbeiter August Wenzel durch die schon gewordenen Pferde eines Geschäftswagens umgerissen und am Hinterkopfe so erheblich verletzt, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus am Urban erforderlich wurde. — In der Bismarckstraße gerieth nachmittags die 11jährige Tochter des Bismarckers Ludwig unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt eine bedeutende Quetschung des rechten Fußes. — Beim Abbringen von einem durch die Friedrichstraße fahrenden Omnibus fiel vor dem Hause Nr. 55 der 52 Jahre alte Arbeiter Adolf Knoch hin und zog sich eine schwere Verletzung an der Stirn zu. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Unfallstation wurde er in einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Abends brach ein anscheinend stark angetrunkenen Mann auf dem Gise des Urbanhauses ein, wurde jedoch noch lebend herausgehoben und, da er eine schwere Verletzung am Kopfe hatte, in das Krankenhaus am Urban gebracht.

Verwundet ist seit dem 12. d. M. der Schankwirth Franz Wasse aus der Rappinerstraße 86. Verletzt war derselbe bei seinem Fortgange mit grauem Out, braunem Ueberzieher, dunklen Hosen und Zugschuhen. Seine Figur ist mittelgroß und gedrungen, er trägt starken Schnurrbart und kurz geschnittenes Haar. Diejenigen, die Auskunft über den Verbleib des Verwundenen geben können, werden gebeten, dies dem nächsten Polizeirevier zu melden.

Aus den Nachbarorten.

Ein Raubmordversuch? Am Montag Vormittag wurde die 52jährige Wittve Klara Nikolai geb. Warkareczy in ihrer Wohnung in Charlottenburg, Pestalozzistr. 9, durch den 19jährigen Chemiker Oskar Görzig überfallen und durch acht Stiche am Kopf verletzt. Görzig drang mit einem Stemmeisen auf sie ein, würgte sie und drohte, sie mit einem Revolver zu erschießen. Auf ihr Flehen ließ er jedoch von ihr ab. Nachdem die Frau etwa zwei Stunden besinnungslos gewesen, kam sie wieder zu sich und begab sich in der Mittagsstunde nach ihrem in Berlin, Alexanderstr. 55, befindlichen Geschäftslokal. Von hier wurde sie nach Anlegung eines Verbandes nach dem jüdischen Krankenhause gebracht. Görzig wurde abends im Christlichen Verein junger Männer ergriffen und verhaftet. Er bestritt, die That verübt zu haben, und will überhaupt nicht in der Wohnung der Frau Nikolai gewesen sein. Die Frau Nikolai vermißt ein Portemonnaie mit Inhalt.

Das Befinden der Wittve Nikolai wurde gestern Nachmittag im jüdischen Krankenhause als gut bezeichnet. Merkwürdigerweise wachte man in ihrem Wohnhause in der Pestalozzistr. 9 gestern Nachmittag von dem Raubmordversuche noch nichts. Kein Hausbewohner hat von dem Vorgange etwas gehört, und Frau Nikolai hat auch niemandem etwas gesagt, bevor sie nach Berlin fuhr.

Im Schlafe verunglückt ist vorgestern in Groß-Lichterfelde der Kutscher eines Mödelwagens. Er kam mit seinem Fuhrwerk die Potsdamer Chaussee entlang und überließ, um sich auszurufen, die Pferde sich selbst. Die steuerlosen Pferde kamen vom Wege ab, der Wagen prallte gegen ein Hinderniß an und der Kutscher fiel so unglücklich von seinem Sitz herab, daß er unter die Räder seines eigenen Fuhrwerkes gerieth, die ihm ein Bein zermalmen. Der Verunglückte mußte mit einem Krankenwagen in eine Anstalt gebracht werden. Das Fuhrwerk wurde in Gewahrsam genommen, bis für den verunglückten Kutscher ein Ersatzmann geholt worden war. Die viele Stunden mag der Kutscher gearbeitet haben, bis er übermüdet einschlieft?

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Acetylen-Explosion in der Spenerstraße schreibt jetzt das Fachblatt „Kraft und Licht“: Es handelte sich bei der Katastrophe um flüssiges d. h. präparirtes Acetylen, dem auch die Laboratorien Billeis in Berlin und Paris zum Opfer gefallen sind. Das unpräparirte Acetylen, dessen Extraktion aus Calcium-Carbid direkt durch Zuführung von Wasser aus dem Rohprodukt geschieht, ist hingegen bei vernünftiger Behandlung absolut gefahrlos. Seine Explosionsfähigkeit ist nicht größer wie die des gewöhnlichen Steinölen-Gases. Die Explosionsgefahr des flüssigen Acetylen beginnt bei einem Druck von 2 Atmosphären. Für die jetzt gebräuchliche Beleuchtung mittels Acetylen genügt aber ein tausendfach niedrigerer Druck. Die Zukunft wird die Harmlosigkeit des Acetylen beweisen. Endlich habe es dem Verunglückten an jeder sachwissenschaftlichen Ausbildung gefehlt. Er sei als Quartaner vom Gymnasium abgegangen.

Ein ausgegrabener Hacksilberfund von 2 1/2 Pfd. Silber ist dem Märkischen Museum zugegangen und wird im Dezemberheft der „Brandenburgia“ beschrieben. Da aus derselben Feldmark, Gralow, Kreis Landsberg a. M., schon ein Hacksilberfund bekannt war, dessen Fundstelle damals nicht näher festgestellt werden konnte, so hat sich das Märkische Museum angelegen sein lassen, diese Stelle nachträglich zu ermitteln. Der Fund des Hacksilbers, ein alter Gutsarbeiter, konnte mit Sicherheit berichten, wie er von seinem Großvater und Vater oft gehört, daß der erstere am „Ziegelberg“ beim Thongraben einen Silberfund in einem Topf gefunden habe. Der „Ziegelberg“ liegt etwa 1,5 Kilometer nördlich von dem sogenannten „Krebsfließ“, bei welcher Uebergangsstelle der diesjährige Hacksilberfund gemacht wurde. Die Verlängerung der Richtung beider Fundstellen nach Süden führt wieder an die sehr alte Uebergangsstelle über die Warthe bei Jantoch, auf deren linker Uferseite mehrfach solche Funde vorgekommen sind. Hieraus sind die Spuren einer größeren Handelsstraße festzustellen, die nach Norden hin über Tempelhof im Kreise Solbin bis nach der Ostsee fließt, vermutlich Wollin (Julia) führte, wo namentlich viele Münzen derselben Zeit vorkommen. Eine zweite Handelsstraße scheint schon durch die Funde von Leisow, Küstrin, Niederlandin, Güstrow (Udermark) markirt zu sein, die von Oberstlesien aus bis nach Küstrin auf der rechten Oberseite blieb, dann bei Küstrin, der Warthe und ihrer weiten Niederung ausweichend, über die Oder und in nordnordwestlicher Richtung durch die Udermark nach Vorpommern bzw. Mecklenburg führt. Der größte aller bisher bekannten Hacksilberfunde kam 1805 in Leisow Kreis West-Sternberg beim Pflügen zum Vorschein, er enthielt 21 Pfund Silbersachen.

Aus München wird gemeldet: Nach längerem Wahlkampfe wurde in der gestrigen Versammlung der Münchener Künstlergenossenschaft Franz von Venbach mit 316 gegen 206 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die übrigen Neugewählten Mitglieder des Vorstandes stehen auf Seiten v. Venbach's.

Kerzliches Studium. Der bayerische Obermedizinal-Ausschuß hat sich gegen die Zulassung der Real-Gymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium erklärt; ferner sprach sich der Obermedizinal-Ausschuß dahin aus, daß das Studium der Mediziner 10 Semester dauern, daß sich an das Staatsexamen ein sogenanntes praktisches Jahr anschließen und daß der Arzt während dieses Jahres den Titel „Hilfsarzt“ führen soll. In dieses praktische Jahr darf die militärische Dienstzeit während des einjährig-Freiwilligen-Jahres eingerechnet werden.

Als nächste Vorstellung unter Regie von Julius Tark geht im Belle Alliance-Theater am ersten Weihnachts-Feiertage „Don Carlos“ in Szene. Das Stück spielt Wilhelm Kaul, den Carlos Richard Jürgens, Karl Wolf Schmidt Maxgut, die Königin Dorothea Preussing als Esch, den Marquis Posa Julius Tark. Am zweiten Feiertag gelangt „Roméo und Julia“ zur Aufführung. Am 3. Feiertage wird „Don Carlos“ wiederholt.

Gerichts-Beitrag.

Der Schenkmann Wilhelm Gomschener wurde gestern von der 129. Abtheilung des Amtsgerichts I wegen Betruges von zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte den Milchmann Streif um 150 M. beschwindelt.

Wegen Vergewaltigung gegen die Verfrömmungs-Verordnung des Polizeipräsidenten stand gestern der Schankwirth Gustav Meyer vor dem Schöffengericht. Er sollte den § 8 der Verordnung vom 10. Oktober d. J., welcher besagt, daß Lokale, in denen vorwiegend Branntwein geschänkt werde, während der Zeit des Hauptgottesdienstes zu schließen seien, am Bußtage durch Nichtbeachtung verletzt haben. Nachdem der Befehlshaber, Schenkmann Conrad weiter nichts anzugeben vermocht hatte, als daß „doch nur Arbeiter in dem Lokale verkehrten“, und daß einige Kunden mit gefüllter Schnapsflasche die Schankwirthschaft verlassen hätten, beantragte der Anwalt selber Freisprechung, auf welche das Gericht auch erkannte. Es sollen noch sieben solcher Anlagen schweben.

Die Rixdorfer Gendarmrie. Eine Kritik der Rixdorfer Gendarmrie in öffentlicher Gemeindevertretung. Versammlung führte gestern unsere Parteigenossen, den Gemeindevertreter Zigarrenhändler Emil Meyer a. v. vor die dritte Strafkammer am Landgericht II. Der Angeklagte ist am 23. Oktober vom Rixdorfer Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung des Oberwachmeisters Peine und der Rixdorfer Gendarmrie im allgemeinen zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Dieses Urtheil stütze sich auf folgende thatsächliche Feststellung: Am 28. Mai d. J. wurde in der Rixdorfer Gemeindevertreter-Versammlung der Stat. betrahen. Bei dem Titel „Wohnungsgeldzuschuß von 250 M. für den Gendarmrie-Oberwachmeister“ beantragte Vertreter Meyer a. v. Streichung dieses Titels und begründete diesen Antrag damit, daß er eine Anzahl von Uebergriffen der am Orte stationirten Gendarmrie verantwortliche, für welche er förmlich den Oberwachmeister Peine verantwortlich machte. Dabei gebrauchte er einige scharfe Wendungen, in denen das Schöffengericht so schwere Beleidigungen erblickte, daß es auf eine Gefängnisstrafe erkannte.

Gegen dieses Urtheil legte Meyer a. v. Berufung ein und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, führte gestern dem Gerichtshofe eine große Menge von Zeugen aus den Reihen der angesehensten Bürger von Rixdorf vor, welche erörtern sollten, daß in der That zahlreiche und sehr schwere Mißgriffe seitens der Rixdorfer Gendarmrie begangen worden seien. Der Gerichtshof beschränkte sich zunächst darauf, den Wortlaut der inkriminirten Äußerungen festzustellen und da ihm dies nach Vernehmung des Redaktors Braun, des Amtsvorstehers Roddin und eines anderen Gemeindevertreters gelungen schien, so wurde die Vernehmung sämtlicher Entlastungszeugen durch Gerichtsbeschl. abgelehnt mit der Begründung, daß es dem Angeklagten als wahr unterstellt werden könne, daß Uebergriffe seitens der Gendarmrie vorgekommen seien. Einzelne Fälle dieser Art seien selbst dem Gerichtshofe bekannt geworden. In diesem Verfahren konnte es aber garnicht darauf an festzustellen, ob Mißgriffe vorgekommen seien, sondern welche Form der Angeklagte seiner Kritik gegeben habe.

Der Verteidiger wies nunmehr darauf hin, daß der Angeklagte in Ausübung eines öffentlichen Rechtes und einer Pflicht gehandelt habe, die ihm von seinen Mitbürgern auferlegt worden sei. Die Immunität der Gemeindevertreter sei zwar nicht gesetzlich festgelegt, aber man müsse ihnen dieselbe gewissermaßen moralisch zugestehen. Wenn der Angeklagte sich in der Form seiner Äußerung vergriffen habe, so sei zu bedenken, daß derselbe das Quantum von Bildung, welches er besitze, eigne Streben zu danken habe. Hätte er eine hohe Schule besucht, dann würde er sich einer anderen Dialekt erfreuen, dann hätte er vielleicht mit Freiherrn von Marschall gesagt: „Die Polizei genießt nicht mein Vertrauen!“ oder „Die Handlungen der Polizei erscheinen mir bedenklich!“ Der Angeklagte habe sich von seiner Aufregung hinreichend lassen und diese Aufregung sei berechtigt gewesen, habe doch selbst der Amtsvorsteher als Zeuge gegeben müssen, daß ein Hilfsuchender einstmals auf der Wache von Gendarmen so zerschlagen worden sei, daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Hier rechtfertigte sich eine Ausdehnung des Schutzes des § 198 und wenn der Angeklagte schon bestraft werden müsse, dann sei höchstens eine ganz geringe Geldstrafe am Plage. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung, auf die schwierige Lage der Rixdorfer Gendarmrie hinweisend. Die daselbst stationirten 14 Beamten ständen 70 000 Einwohnern gegenüber, auf jeden von ihnen kämen 5000 Menschen und das seien „Vorortbewohner“. (1) Der Angeklagte führte selbst noch an, daß er seinen anderen Weg gefunden habe, die Mißwirtschaft der Gendarmrie zur Sprache zu bringen, denn Beschwerden werden seitens der vorgesetzten Stellen einfach abschlägig beschieden, ohne daß die Interessenten auch nur gehört würden. Der Gerichtshof (Vorstand der Landgerichts-Direktor Hellwig) hielt die thatsächliche Feststellung des ersten Richters für durchaus zutreffend. Aus den eigenen Ausführungen des Angeklagten gehe klar und deutlich rückschlüssig hervor, daß er nicht den einen oder anderen Gendarmen, sondern die ganze Gendarmrie am Orte treffen wollte. Die Gemeindevertretung war nicht der Ort, Beschwerden über die Gendarmrie vorzubringen. Dazu ist der Beschwerdeweg oder der Weg der Anzeige gegeben. (Den der Angeklagte als nutzlos bezeichnet hatte. D. R.) Er wolle aber die Gendarmen in der Versammlung angreifen, damit sein Austritt durch die Presse bekannt würde (2) Der § 198 könne den Angeklagten gar nicht schützen, denn die gebräuchliche Form lasse zu deutlich die Abicht der Beleidigung erkennen. Alle diejenigen Fälle, welche der Angeklagte vorgeführt hat, betreffen kaum den 5. Theil der Rixdorfer Gendarmen, er dürfte daher nicht von der Gendarmrie in dieser Allgemeinheit reden. Er nannte aber weder bestimmte Namen noch Thatsachen, das wäre ein berechtigtes Interesse gewesen, er that das nicht, weil er die ganze Gendarmrie treffen wollte. Beleidigungen, die gegen einzelne geschleudert werden, sind bei weitem nicht so gefährlich, wie solche, die sich gegen Allgemeinheiten richten und da der Angeklagte schon zweimal, darunter wegen Gotteslästerung bestraft sei, so liege keine Veranlassung vor, das Strafmaß herabzusetzen; die Berufung war daher zu verwerfen. Nach einem derartigen Urtheil ist es überhaupt kaum mehr möglich, seiner Pflicht, als Gemeindevertreter öffentliche Mißstände zu rügen, nachzukommen.

Die Zähne einer erbärmlichen Hohheit. Das Vernigerder Tageblatt vom 18. Dezember berichtet: „Der vorjährige Körperverletzung ist der Fabrikbesitzer Karl Köhrig von hier angeklagt. Derselbe ist beschuldigt, am 25. Oktober d. J. kurz vor Altenrode den Schulführer Hugo Schöb von hier, der sich an seinen Wagen hing, vorfährlich mißhandelt zu haben, indem er diesen mit der Kräfte seines Regenschirms zweimal wuchtig gegen die Stirn schlug, daß der Betroffene ohnmächtig und blutüberströmt zusammengeknirscht sei. Die Staatsanwaltschaft führte aus, daß dem Angeklagten, weil er wegen Körperverletzung noch nicht vorbestraft, wohl mildernde Umstände zuzubilligen seien und auf eine Geldstrafe erkannt werden könne, immerhin dürfe diese mit Rücksicht auf die soziale Stellung des Herrn Köhrig, die ihm solche Handlungen unsonst verbiete, nicht so niedrig bemessen werden und beantrage er eine Geldstrafe von 110 M. event. 14 Tage Gefängnis. Der Verteidiger will das Vergehen des Angeklagten unter den § 33 des N. Str. G. B. erörtern, der von Nothwehr spricht; er halte es für einen rechtswidrigen Angriff, als der Junge sich an des Angeklagten Wagen hing, und beantragte er deshalb die kostenlose Freisprechung seines Klienten. Das Schöffengericht nahm das Vergehen der einfachen Körperverletzung an und verurtheilte den Angeklagten zu der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von nur 3 Mark event. 1 Tag Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens.“ Wie hoch wäre ein Arbeiter bestraft worden, der einen Fabrikantensohn derart mißhandelt hätte?

Gefährdung der Ordnung durch eine Fahne. Eine polnische Patriotin und gut katholische Christin, die Fleischerfrau Nawrocka in dem pofenschen Ort Kurwil, hatte es sich unlängst nicht nehmen lassen, zur Begründung des Erzbischofs v. Stablewski, der den Ort besuchte, eine Fahne in den polnischen Nationalfarben auszuhängen. Das trug der Frau ein Strafmandat ein. Es wurde ihr vorgeworfen, sich gegen die für den Regierungsbezirk Posen erlassene Polizeiverordnung vom 17. April 1891 vergangen zu haben. Nach dieser Verordnung

ist das öffentliche Aushängen von Fahnen und Flaggen in anderen als preussischen Landes- oder deutschen Reichsflaggen ohne polizeiliche Genehmigung nicht gestattet. Auf den Einspruch der Frau verurteilte sie das Schöffengericht in Schrimm zu 30 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft. Nachdem die Strafkammer ihre Berufung zurückgewiesen hatte, legte Frau A. Revision ein und machte geltend, daß die fragliche Regierungs-Polizeiverordnung durch das Polizeiverwaltungs-Gesetz in keiner Weise gestützt werde und somit rechtsunmöglich sei. Der Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch das Rechtsmittel als unbegründet zurück und erklärte die Verordnung für durchaus gültig. Sie stehe wohl im Einklange mit dem genannten Gesetz, und zwar können § 6b und § 12 desselben in Betracht, die zu den Gegenständen regierungspolizeilicher Vorschriften rechnen: Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, Brücken, Ufern und Gewässern. — Man sollte nicht denken, wie gefährlich eine solche Fahne sein kann.

Gewerkschaftliches.

Zuzug von Arbeitern nach den deutschen Seefährern ist während der Dauer der dortigen Lohnbewegungen auf strengste fernzuhalten!
Gelder sind zu senden an das Berliner Gewerkschaftsbureau (H. Millarg, Berlin S., Annenstr. 16.)

An sämtliche in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin!
Kollegen und Kolleginnen!

Der Lohnkommission ging am 21. d. M. von Seiten des Vorstandes des Vereins Berliner Buchbinderei-Besitzer ein Schreiben folgenden Inhalts zu:

An die Lohnkommission der in Buchbindereien u. s. w. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der unterzeichnete Vorstand des Verbandes Berliner Buchbinderei-Besitzer theilt im Auftrage sämtlicher Mitglieder des Verbandes hierdurch der Lohnkommission der Buchbinder mit, daß die als Antwort auf Ihr Zirkular vom 14. September eingegangene Verpflichtung der einzelnen Mitglieder mit dem heutigen Tage aufgehoben wird. Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Verbandes Berliner Buchbinderei-Besitzer.
C. Meißke, H. Schubert.

Adolf Schöps, Ederich u. Bauer, H. Reip.

Kollegen und Kolleginnen! Dieses Schreiben kommt uns nicht unerwartet; schon Wochen vorher war es allgemein bekannt, daß vom 21. Dezember wieder unter den alten Bedingungen gearbeitet werden sollte. Bei der Nichtbezahlung des Vortages haben wir gesehen, wie die Herren ihr im September gegebenes Ehrenwort gehalten haben. Jetzt, nachdem die dringendsten Aufträge mit Hilfe der Arbeiter und Arbeiterinnen ausgeführt sind, glaubt man nicht mehr nötig zu haben, das, was bewilligt wurde, einzuhalten. Nun Kollegen und Kolleginnen! Solltet Ihr in den nächsten Tagen mit Eueren Prinzipalen deshalb in Differenzen gerathen, so zieht vorerst nähere Erkundigungen ein auf unserem

Bureau Annenstr. Nr. 50, Hof part. links. Im übrigen aber richten wir an Euch die dringende Mahnung, an diesem Beispiel den uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen zu zeigen, wie Unternehmer ihr Wort Arbeitern gegenüber halten; ein vorzügliches Agitationsmittel! Unsere vornehmste Aufgabe sei in der Zukunft: Aufzuräumen, aufzuklären, dem Verband immer neue Mitglieder zuzuführen, und vor allem für eine gut gefüllte Kriegskasse zu sorgen. Doch die Organisation! Mit kollegialem Gruß

Die Lohnkommission.
H. A. v. Bergmann.

Die Harburger Filiale des Fabrikarbeiter-Vereins war von der Polizei geschlossen worden, weil sie sich mit politischen Angelegenheiten befaßt haben soll, obwohl dem Verein auch weibliche Personen angehören. Die Polizei fügte sich dabei insbesondere auf zwei Vorträge, die in den Versammlungen des Vereins über die Punkte „Soziale Gesetzgebung“ und „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter“ gehalten worden sind; außerdem hielt die Polizei mehrere andere Vorträge, darunter sogar einen über „Die Macht des Geldes und die kapitalistische Ringbildung“, für politisch. Vor dem Landgericht in Stade hatte sich nun dieser Tage Genosse Martens als Vortrager der Filiale wegen Verletzung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe und Schließung der Filiale. Das Gericht erkannte auf 50 M. Geldstrafe. In der Begründung des Urtheils heißt es u. a., daß Statut des Vereins stehe auf streng gewerkschaftlichem Boden; weil der Angeklagte es aber geduldet habe, daß fast tausend politische Angelegenheiten erörtert wurden, so hatte sich in dem Verein ein anderes Bestreben bemerkbar gemacht, das hätte der Angeklagte als Leiter des Vereins verhindern müssen. Ueber die von der Staatsanwaltschaft beantragte Schließung der Filiale wurde bei der Verkündung des Urtheils nichts gesagt.

Im Mühlenwerk zu Kopsa a. S. verweigerten am letzten Sonntag die Mäher die Sonntagsarbeit; der Betrieb mußte infolge dessen für diesen Tag eingestellt werden.

Aus Mannheim wird gemeldet, daß ca. 100 Arbeiter der Hesp'schen Fahrradfabrik im Streik stehen.

In Hauen hatten die ausländischen Diamantschleifer das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen. Die Vereinigung der Unternehmer lehnte das Einigungsamt aber ab. Bekanntlich ist die Zumuthung einer Lohnreduktion die Ursache des Streiks. Die Höhe derselben wird von den Schleifereibesitzern auf 10 pCt. von den Arbeitern auf circa 40 pCt. angegeben. Der Durchschnittslohn betrug nach Angabe der Arbeiter jetzt schon bloß 20 M.

Der Streik auf der Manufaktur in Jaroslaw im Sommer des vorigen Jahres, der zu Blutvergießen führte, hatte dieser Tage ein gerichtliches Nachspiel. Gerichtet wurden aber nicht die Offiziere, die ohne jede Veranlassung den Befehl gaben, auf die Arbeiter zu schießen — aber deren Vorgehen äußerte, wie bekannt, feinerzeit Jar Nikolaus seine große Verachtung — sondern acht Arbeiter wurden von der Moskauer Gerichtskammer zu Zuchthausstrafe verurtheilt; einer zu 2 Jahren und 4 Monaten, drei zu je 2 Jahren und vier zu je 1 Jahr und 8 Monaten. Neun Arbeiter wurden von dem Gericht freigesprochen.

Versammlungen.

Die Vereinigung der Maler, Lackirer und Aufstreicher beschäftigte sich in einer kombinierten Sitzung sämtlicher Filialen mit der ferneren Gestaltung des Arbeitsnachweises. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis am 21. d. Mts. nach dem Lokal von Schöning, Köpenickerstr. 68, zu verlegen. Die weitere Regelung der Angelegenheit wurde der nächsten Versammlung vorbehalten.

Arbeiter-Bildungsschule. Mittwoch Abend von 9-10½ Uhr: Süd-Ostschule, Waldemarstr. 14; Geschichte (alte Geschichte, Urzeit, Entstehung der Religionen, Orientalische Völker, Griechen und Römer). Herr Dr. C. Finn. — Nord-Ostschule, Wronnestr. 25; Deutsch (Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. — Aufsatzlehre). Herr Heinrich Schult.

Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr abends an geöffnet.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgebung. Vorsitzender Hr. Neumann, Vizevorsitzender Hr. Wille. Versammlungen im Vereinslokal sind zu richten an Friedrich Kortum, Wronnestr. 49, p. 2 Tr.

Gund der freiwilligen Arbeitervereins Berlin und Umgebung. Alle Zuschriften, den Bund betreffend, sind zu richten an Hermann Dahn, Schönhauser Markt 177.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgebung. Versammlungen im Vereinslokal sind zu richten an Otto Schulz, Kottbuser Damm 71. Chronik- und Vergnügungs-Verein „Helgoland“. Sitzung am 2. Abend 9 Uhr im Vorstädtischen Kasino, Wronnestr. 144.

Vermisches.

Eine neue Säbelaffäre. Ein aufregender Vorgang wird aus Stargard i. P. gemeldet. Ein Offizier des dortigen Regiments hatte in der Nacht ein Renkontre mit mehreren jungen Leuten gehabt. Als eine zufällig des Weges kommende Militärpatrouille am Plage erschien, wurde dieselbe zur Ergreifung der Beteiligten aufgefordert, worauf die jungen Leute davontiefen. Es wurde nun von den Mergierigen, die sich angemeinelt hatten, ein Lehrling ergriffen, welchem der Herr Lieutenant bei der Arretierung einen Säbelhieb über den Kopf versetzte, daß das Blut nur so herausströmte. Die Polizeiverwaltung ist bereits mit Feststellung des Thatbestandes beschäftigt.

Huber-Explosion. Aus Pilsch wird berichtet: Im Lagerraum der Drogen-Handlung von Frischhagl erfolgte durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht eine Explosion großer Quantitäten Pulver. Das Haus wurde demolirt, die Nachbarhäuser in Brand gesetzt. Drei Personen, ein Kommi, ein Knecht und ein Dienstmädchen, sind schwer verbrannt.

Der Reserve-Offizier und Reichsbank-Direktor Hegele aus Konstanz ist erwischt worden. Wie ein Privat-Telegramm der „Zürcher Zeitung“ meldet, kam Hegele am letzten Freitag in einem Gasthose in Lichtenfels, Kanton St. Gallen, an und erklärte dem ihm bekannten Besitzer, er sei unvertraut und wolle sich erholen. Hegele blieb fast immer auf seinem Zimmer. Montag Vormittag wurde Hegele, dessen langes Ausbleiben aufgefallen war, in bedenklichem Zustande in seinem Bette aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Morphinumvergiftung fest. Der Kranke wurde in das Hospital in Wattwil gebracht. — Ein Telegramm aus Lichtenfels in der Schweiz meldet: Der flüchtige Bankagent Hegele aus Konstanz, der hier verhaftet wurde, hat sich mit Morphinum zu vergiften, befindet sich nicht mehr in Gefahr. Es wurden nur 155 M. bei ihm gefunden, was nach seiner Erklärung die gesamte ihm verbliebene Barschaft sein soll.

Aus Brest wird vom Dienstag berichtet: Als der Panzer „Charles Martel“ heute zu Probefahrten die Rhede verließ, taunte er gegen ein Hinderniß, wahrscheinlich ein Wrack und erlitt eine Havarie an der Schraube. Der Panzer wird in das Dock geschleppt werden.

Witterungsübersicht vom 22. Dezember 1896.

Stationen.	Barometere-stand in mm. reduziert auf d. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (90 F.).
Schwedenhede	770	SWO	3	bedeckt	-3
Hamburg	768	O	3	Nebel	-0
Berlin	768	O	3	Nebel	-1
Miesbaden	767	SW	1	bedeckt	-4
München	765	NO	3	bedeckt	-1
Wien	765	SW	1	Nebel	2
Saparanda	777	Süd	—	Nebel	-10
Petersburg	788	SWNW	1	bedeckt	-7
Oslo	760	O	4	bedeckt	6
Aberdeen	762	N	3	bedeckt	2
Paris	766	ONO	1	Schnee	-2

Weiter-Prognose für Mittwoch, 23. Dezember 1896. Ziemlich trübe und neblig mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordöstlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag, den 20. Dezember, starb nach kurzer aber schwerer Krankheit unser langjähriges eifriges Mitglied, der Former **Adolf Streifert.**
Seine Hinterbliebenen!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Charité aus, statt. Eingang am neuen Thor. (61/4) Um recht zahlreiches Erscheinen der Former und Berufsgenossen ersucht

Die Ortsverwaltung des Zentralvereins der deutsch. Former. Zahlstelle Berlin. Im Auftrag: August Platb.

Dankagung.
Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, **Josef Brüggemann,** mit allen Theilnehmenden meinen tiefempfindlichen Dank. 1981b
Selma Brüggemann geb. Beckmann nebst Kindern.

Trinkt keinen Fusel!
sondern meinen doppelt reifigsten **Echten Stralsunder Korn**
Carl Sass, Kornbrennerei, Stralsund.
Zu haben in den meisten Destillationen, u. a. bei 7448*
C. Kunstmann, Skaltzerstr. 107.
H. Sass, Markgrafenstr. 102.

Portièren
Restbestände
2 bis 8 Chals, à 2,50, 3, 4, 6 bis 15 Mark.
Probe-Chals bei näherer Angabe franco zu Diensten.
mit Portièren-Abbildungen gr. u. fe.
Teppich-Haus Emil Lefèvre,
Berlin S., Granienstraße 158.

Zu Festgeschenken
empfehlen wir:
Buch der Jugend.
Für die Kinder des Proletariats.
In Prachtband 2,- M.

Buch der Freiheit. Leipziger Hochverrathspiegel
Eine Sammlung der schönsten gegen Vebel, Lieblnecht, Deyner. Freiheitslieder. In Halbfranz geb. 5,50 M. In Leinen geb. 5,- M.

Cassalle's Reden und Schriften.
Mit Anmerkungen von Ed. Bernstein.
In Halbfranz geb. 14,50 M., in Leinwand geb. 11,50 M.

Kampfmeyer's
Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen.
Gebunden 2,- M.

Ferner vorrätzig:
Sämmtliche Werke aus dem Verlage von Dietz, Ernst, Wörlein.
Sämmtliche Große Auswahl
Klassiker-Ausgaben: von Berlin zu herabgesetzten Preisen
Goethe, Heine, Schiller. zu Festgeschenken.

Buchhandlung Vorwärts.
Alle diese Schriften sind auch in den Parteipublikationen vorrätzig.

Weihnachtsfeier
veranstaltet der Spar- und Vergnügungs-Verein „Glück-Auf“ am 1. Weihnachtstertag im Vereinslokal Malinowski's Volksgarten, Kottbuser Damm 40. Anfang 8 Uhr.
Entree frei. 1978b
Dazu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Album in Klapp oder Leder M. 3,00. Diese Staffeln M. 3,00.



Album- und Lederwaren-Fabrik
Oskar Gundau
Oranienstr. 30, Ecke Waldenstrasse.
Gr. Lager aller Arten Lederwaren u. Schmucksachen zu billigsten Preisen.

Mühlenstr. 8,
nahe Oberbaum, sind zum 1. April freundliche, billige Wohnungen von zwei und einer Etage nebst Küche und Zubehör, zu vermieten.
Der Verwalter.

Al. frdl. Wohnungen zu 2 Stuben sofort und per 1. April 1897 bei Sünder, Gesellschaftshaus, Swinesmünderstr. 42, alte Nummer 35. (*
Schlaff. möblirt f. 2 Herren, frdl. Zentr. Zimmer, Elisabethstr. 65a u. III r.

Arbeitsmarkt.
Klavierspieler v. Tschner, Wiesenstr. 21.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen **Modellhasser,** welcher die Anfertigung der Modellplatten für vorhandene Durchschneidmaschinen durchs selbstständig übernehmen kann. Derselbe muß auch befähigt sein, die Formmaschinen in Ordnung zu halten, etwaige Mängel abzufstellen und Reparaturen und Verbesserungen vorzunehmen. Nur Bewerber, welche obigen Anforderungen durchaus entsprechen, wollen sich melden und wird denselben dauernde u. lohnende Beschäftigung zugesichert. Adressen bei **Rudolf Woffe, Prinzenstr. 41** unter **S. D. 203** abzugeben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am 3. Weihnachtsfeiertag,
Sonntag, den 27. Dezember cr., nachm. 4 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 mit geselligem Beisammensein
 im Kolberger Salon, Kolbergerstraße Nr. 23.
 1. Großer Experimental-Vortrag des Herrn Clausen über: „Die
 neuesten Eigenschaften auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen.“
 2. Verbandsangelegenheiten.
 Nachdem: Geselliges Beisammensein. Eintritt 25 Pf. Gäste willkommen.
 Den gesammten Ueberschuss erhalten die Hafenarbeiter Hamburgs.
 114/6

Achtung! Vergolder! Achtung!
Öffentliche Versammlung
 am Sonntag, den 27. Dezember, mittags punkt 12 Uhr,
 bei **Ewald, Schönleinsstraße 6.**
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung über den Verlauf der Lohnbewegung in der
 Rahmenbranche. 2. Verschiedenes.
 Die Lohnkommission.
 NB. Kollegen, indem die Versammlung nicht früher anfangen darf, so
 wird gebeten, daß alle Mann pünktlich erscheinen.

Achtung! Töpfer! Achtung!
 Der Feiertage wegen werden am Donnerstag, den 21. d. M.,
 von 4-7 Uhr in allen Zahlstellen Beiträge entgegengenommen.
 195/10
 Die Bibliothek ist zu gleicher Zeit geöffnet.
Der Vorstand.

Günstiger Weihnachts-Ausverkauf!
 Wegen Aufgabe meines Lagers in 6392*
Herren- und Knaben-Garderoben
 verkaufe ich meine sämtlichen Vorräte zu jedem annehmbaren Preise.
 Bestellungen nach Maß führe ich auch ferner sauber und preiswerth aus.
L. Mendelsohn, Thaeerstraße 52.

Margarine
 kaufen Sie täglich frisch **Plan-Ufer 96 a.** der Kottbusser Brücke
 und **Markthalle Dresdenerstraße, Stand 200-201.**
 Gegründet 1884. **Bothe.** Gegründet 1884.

Die Rind- und Schweine-Schlächtereie
 Detail-Verkauf zu Engros-Preisen
19 Holzmarkt-Strasse 19
 Liefert auch zu den Feiertagen zu folgenden billigen Preisen:
 Rindfleisch von 50 Pf. an per Pfd. Hammelfleisch von 40 Pf. an per Pfd.
 Schweinefleisch 50 Kalbfleisch 45
Gänse im Ganzen und ausgeschlachtet billigt.

Schlachtwurst	à Pfd. 80 Pf.	Zähringer	à Pfd. 55 Pf.
Salami	80	Silzwurst	55
ff. Leberwurst	75	Zwiebel-Leberwurst	50
Jungenwurst	75	Brechwurst	50
Gefüllter Schinken	75	Sächsische Blutwurst	45
Braunschweiger	70	Reitwurst	60
Sandlberwurst, hochf.	90	Bratwurst u. Gehacktes	60
Polnische	65	Schmalz	45

 Rücken fett und Knochen à Pfund 50 Pf.
Nur prima Waare kommt zum Verkauf.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Trendenberger.
 Wurstfabrik mit electrischem Betriebe auf der Berliner Gewerbe-
 Ausstellung 1896.

Unverreichbar.
Hohenzollern-
Mäntel!
 für Herren, in grau, schwarz und blau, mit
 Offizier-Lamasfutter, Pelserine weit, faltig und
 abknöpfbar. 6142*
Mk. 24.
J. Reisner,
 Friedrichstraße 244.

Musikinstrumente.
 Violinen, Flöten, Sichern, Harmonika, Trommeln, Leierkästen etc.
Musikwerke. Kinderinstrumente.
 Reparatur-Werkstatt. Verleih-Institut.
C. Eibich, Koppenstrasse 30, neben Keller's Festsaal.

Unfallfäden, Klagen, Eingaben, Patager, Steglitzerstr. 65.
Neujahrskarten
 nur für Händler und Wiederverkäufer.
 Spezialität: Sozialdemokratische
Glückwunschkarten.
C. Schipke & Co.,
 Berlin S., Plan-Ufer 96, 1. Et.,
 an der Kottbusser Brücke. 7302*

Brockhaus', Meyer's
 Lexikon, Brahm's Thierleben, Bücher
 und Bibliotheken jeder Wissenschaft
 befehlt u. kauft Antiquariat Kochstr. 56.
Achtung! Achtung!
 Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theilz.
 wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
 ziehen, Zahnreinigen, Nervödlen bei
 Bestellung umsonst.
Gudiel, Bauhofplatz 2, Gieselerstr. 12,
 Steglitzerstr. 71, I.

Zähne v. 2 M. ev. Theilz.
 Frau Olga Jacobson, Zwalbenstr. 145.
 Seine als vorzüglich anerkannten
Mehlorten
 im Preise von 12-20 Pf. v. Pfd.,
 sowie **Öl, Margarine** u. sonstige
 Backzutaten billigt, offeriert 6012*
P. Herrguth, Müllerstr. 180,
 Weddingplatz, gegenüber der Post.
 Ungefeigene frische Mollereibutter
 Pfd. 100 Pf.
 Tilsiter Käse, schön pikant . . . 20
 Früchte, Marmelade 20
 Bestes Brateneschmalz 35
 empfiehlt
M. Plewka, Gerichtstr. 31.

Wer - Stoff - hat.
 Fertige Anzug, 20 M., feine Zuthaten,
 saubere Arbeit, 2 Anproben, Dose 3,50.
 Winter-Paletot 18 M., wollenes Futter,
 echter Sammetragen. **Münzstraße 4,**
Engel. 13/12

Hohenzollern-
 Mäntel, Joppen, Paletots, Anzüge
 Dösen, von einer Lieferung zurück,
 geblieben, vorjährige, nach Maß be-
 stellt, nicht abgeholt, verkaufe Halb-
 Kostenpreis **Münzstr. 4, Engel.**

Herren-Hosen-Reste
 zu Winterhosen, Reste zu Knaben-
 Anzügen, spottbillig, umsonst angesch.,
 Anzug- und Paletot-Reste für Herren
Münzstr. 4, Engel.

Hüte
 Engros-Geschäft
Gabriel
 Grüner Weg 112 prt.
 Herrnhüte
 weich und steif
 von 1,50-2,80; Haarfilz von 5 M. an.
 Plüschhüte von 7,00 bis 9,00 M.
Eleg. Cylinder von 5-12 M.

Medicin. Ungarwein
 beste Qualität, à Dose 2,10, 5 Dose 9,25.
 Alter Portwein und Malaga (Palarete).
 à Flasche 1,50, 10 Flaschen 12,50.
 Medizin. Fausilina (abergarirt Sachsen).
 à Bt. 1,50, 10 Bt. 14.-
Eugen Neumann & Co., Berlin
 Belle-Alliance-Platz 6a. Near Friedrichstraße 51.
 Cramiersstr. 199. Seidenerstr. 29. Weiser Weg 58.
 Charlottenburg. Keller Friedrichstr. 48.

Vollsaftigen
Tilsiter Sahnenkäse
 à Pfd. 60 Pfg. (Postpaket)
 gegen Nachnahme, versendet 1984b
Die Dampf-Käsefabrik
Heinrich Gerull,
 Splittter bei Tilsit.

Teppiche
 in Sopha- und Salon-Größe 5, 6,
 8, 10, 15, 18, 20-100 M.
Gardinen, Portièren,
Tischdecken, Stepp-
decken u. Läuferstoffe
 spottbillig.
Fabrik-Niederl. A. Michaelis,
Friedrichstr. 7.

Gardinen-Reste
 passend zu 1-4 Fenster unter Fabrik-
 preis! Nur gute, dauerhafte Quali-
 täten werden angefertigt. 657L*
M. Hildebrand,
Dresdenerstr. 117, pt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag), in Keller's
Festsälen, Koppenstr. 29:
Weihnachtsvergnügen.
Konzert. — Lebende Bilder. — Tanz.
Kinderbescherung.
 Billets à 30 Pf. sind auf den Zahlstellen des Verbandes und bei den
 Vorstandsmitgliedern zu haben.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Zur Beachtung. Auf den Zahlstellen werden am Donnerstag
 (Heiligabend) von 5-7 Uhr abends Beiträge entgegengenommen, da der nächste
 Zahltag Sonnabend (2. Feiertag) ausfällt.
 Die Ortsverwaltung.

Restaurant zur Pferdebudt | Station Cöpenick
 20 Min. Waldweg
 Herrliche Winterlandschaft. Kaffeeküche, Billard, unentgeltliche Eisbahn,
 empfiehlt sich den Vereinen u. Gesellschaften. [7412*] **W. Magdeburg.**

Oranien-Bad, Oranienstr. 44,
 zwischen Moritz- und Oranienplatz. 364L*
Wannenbäder, Dampfbäder, medizinische Bäder.
 Lieferant für sämtl. Krankenkassen Berlins u. Umgegend.

Hohenzollern-Mäntel,
 in grau und schwarz düffeltuch mit langer Falten-Pelserine und
 gutem, reinwollenen Militär-Lama gefüttert, empfehlen wir als
 ganz besonders preiswerth für nur
24 Mark,
 die elegantesten und feinsten 30, 36, 40, 42 Mark. — Unsere Mäntel
 sind unvergleichlich, sowohl in bezug auf Stoff, auf Arbeit, wie auf
 Sitz. Sie verschönen die Figur des Jünglings wie des Mannes, trogen
 jeder Konkurrenz, und der erkänlich billige Preis springt jedem sofort
 in die Augen. — Winter-Paletots v. 10, 12, 15, 18, 20,
 24 M., die besten 25, 27, 30 M. Jaquet- u. Rock-Anzüge
 von 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30, 36 M. Prima. Schlafroße
 in tausendfacher Auswahl zu herabgesetzten Preisen jetzt 6, 8, 10,
 12, 15, 18 M. Prima.
110 Goldene 110 110
 Berliner Konkurrenz-Geschäft,
 nur allein
110, Leipzigerstraße 110.
 1. Feiertag geschlossen, v. 2. Feiertag bis 2 Uhr geöffnet.

Loh-Tannin-Bad
 nur **Chaußeestraße 35.**
 Bäder für Krankenkassen.
 Probad 1 Mark.
F. Pettersson.

Englischer Garten,
 Alexanderstr. 27c.
 Der Parterre-Saal ist Sonntag,
 7. März, Sonntag, 14. März, Sonntag,
 21. März, Sonnabend, 27. März und
 Sonntag, 28. März 1897 zu Versamm-
 lungen und Tanz frei.

Schirm-Fabrik
F. Guttman
Königs-Kolonnaden
 am Bahnhof Alexanderplatz
 Herren- u. Damen-Schirme v. 2,50 an.
 Eleg. Gloria-Schirme 3,50, 4.-, 5.-,
 Seid. Herren- u. Damen-Schirme 7,50.
 Kinder-Schirme von 1,50 an. [7232*]
Eigenes Fabrikat.
 Reparaturen und Bezüge schnellstens.

Herren-Hüte 65 Pf.
 Bessere Hüte, enorm billig,
 verkauft aus der Fabrik
 im Komptoir
Barnimstr. 45.
 Kasanien-Allee 101.
 Sonntags geöffnet.

Winterpaletots, Anzüge, Hosen,
 Wäsche, Wäsche, Granat-
 schmuck spottbill. Neanderstr. 6, Pfandl.

Möbel und Postwaaren billig
 Dresdenerstr. 49 I.

Möbel auf Theilzahlung.
J. Kellermann,
 Neue Jakob-Straße Nr. 26.
 à Pfd. 25, 30, 40 Pf.
 Blatt 40 u. 50 Pf.
 Reule 70 Pf.
Ober-Gänse 50 und 55 Pfg.
 brüder auch ausgeschlachtet.
Hasen M. 3.-, gepickt 3,50.
 Wild- und Geflügel-
 Handlung
A. Ritschl
 jetzt
 vis-à-vis 61. Dresdenerstr. 61 part.

Moritz Seidel
 45, Grüner Weg 45,
 Ecke Koppenstrasse.
 Wäsche-AusstattungsMagazin,
 Bettfedern Pfd. von 50 Pf. an,
 Daunon Pfd. von 2,50 M. an,
fertige Betten,
 Steppdecken, reine Watte
 von 5 M. an.
Portièren Gardinen
 Kleiderstoffe,
 Wollwaren,
 Tischzeuge, Tischdecken
 Duzl. von
Taschentücher, 80 Pf. an.
Streng feste, sehr
billige Preise. 3980L*

Martin Klein
 Uhrmacher,
25 Neue Hochstraße 25
 Lager aller Arten Uhren.
 Reparaturen zu soliden Preisen.
Betten, Regulator, Remontoiruhren.
 Goldwaaren spottbill. Neander-
 strasse 6, Pfandleibe.

Alte Stiefel, ausw. Repar. u. Weßl.
 reell u. billig. Runge,
 Brühlstr. 43. 1985b

Lassen Sie sich durch gehaltlose Reklame über jedes gemischte, künstlich fabrizirte oder auch solches s. g. preiswerthe . . . „Zeug“ nicht täuschen!!
Das einzige, man höre wohl: „das Einzige“, in den nasskalten Ländern wie Deutschland, die **Gesundheit wirklich fördernde Getränk (National) ist und bleibt**
 seit 1876 in mit **eigenem Namenssiegel versiegelten** 1/4, 1/2 und 1/1 Liter-Originalflaschen

Oswald Nier's Ungegypter!

Kein k. Gemisch, kein Malz etc. etc.,
 sondern **Naturwein**
 aus Weintrauben.
Antigicht, Kraft!!
40 eigene Flaschenwein-Verkäufe nebst Weinstuben in Berlin und 16 in der Provinz.
 Wer Oswald Nier's Wein regelmässig trinkt, sich selbst Gesundheit bringt. — „Wein muss das Nationalgetränk der Deutschen Nation werden.“ Fürst von Bismarck's Worte.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöde in Berlin. Druck und Verlag von Max Dabing in Berlin.

Versammlungen.

Zu der Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen sprach am 13. Dezember Dr. Foal über die Erforschung des Nordpols. Im 2. Punkt der Tagesordnung gelangte ein Antrag des Hamburger Zweigvereins, betreffend Einführung einer Extrastunde zum Streikfonds, zur Besprechung. Dieser Antrag soll jährlich pro Mitglied 3 M. betragen und die Streikunterstützung nur derjenige erhalten, der mindestens 3 M. Zuschuß geleistet hat. Die Versammlung erklärte sich sodann mit dem Zusatzantrag einverstanden, daß der Hauptvorstand die Abstimmung veranlaßt und nur bei 2/3 Majorität der Antrag als angenommen gilt. Unter Verschiedenem wurde das Lokal von Stadernack (früher Scheffer's Salon) als ständiges Versammlungslokal bestimmt und finden von jetzt ab dort die regelmäßigen Monatsversammlungen jeden Sonntag nach dem 15. des Monats statt. Ist der 15. ein Sonntag, so ist dieser der Versammlungstag. Den streikenden Hafenarbeitern in Hamburg wurden aus der Lokalkasse 50 M. bewilligt, eine zum gleichen Zweck veranstaltete Zellersammlung ergab 9,75 M.

Der Verband der Maurer verhandelte am 16. d. Mts. über einen Antrag des Mitgliedes B u d a c h, betreffend die Organisation der Arbeitsvermittlung. Nach einer Begründung seitens des Antragstellers erklärten sich die Redner in der Diskussion mit demselben einverstanden, nur bezweifelten sie die Durchführbarkeit des Vorschlags. Es wurde deshalb die in der vorigen Versammlung gewählte Kommission, welche die in Aussicht stehende Lohnbewegung im Frühjahr zu leiten hat, beauftragt, diese im Antrag gegebene Anregung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Anträge auf Änderung des Verbandsstatuts für den bevorstehenden Verbandstag wurden nicht gestellt, jedoch sollen die Delegierten dahin wirken, daß wenn Mitglieder über 14 Tage krank sind, sie von den Beiträgen befreit werden. Verschiedene Unregelmäßigkeiten auf Bauten, Arbeitnehmern unter dem Tarif, Lohnzahlung auf Raten, wurden der Kommission besonders zur Recherche überwiesen und nach einigen persönlichen Auseinandersetzungen die Versammlung geschlossen.

Im Nachbarverein der Tapezierer sprach am 13. Dezember Genosse Kehler in einem interessanten Vortrag über das Thema: Kapital und Arbeit. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde bekannt gegeben, daß am Montag nach Weihnachten im Lokal von Stadernack, Inselstraße, ein Vergnügen stattfindet.

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung tagte am Montag im Englischen Garten, Alexanderstraße. Die Besprechung über die Anträge zum internationalen Schuhmacher-Kongress wurde in ansehnlicher Besetzung von der Tagesordnung abgesetzt. Aus dem Bericht über den Streik bei Merkel war zu entnehmen, daß derselbe unverändert fortbauert. Streikbrecher haben sich bisher nur wenige gefunden. Eine lebhafteste Debatte entspann sich mit den Arbeitern von Gebrüder Kallmann, die

wegen Verlegung der Fabrik gezwungen sind, mehrere Wochen auszugehen und sich teilweise auch als gemahregelt betrachten. Wie angeführt wurde, bewegen die Fabrikanten im allgemeinen die harte Zeit, da die Schuhwaaren-Fabrikation mit der Verbesserung der Maschinen sich immer mehr zur Saisonarbeit ausbildet, die Arbeiter in rückwärtsloster Weise zu behandeln. Dabei werden alle möglichen Mittel angewandt, um einer Bewegung zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen vorzubeugen. Die von den Kallmann'schen Arbeitern gestellten Anträge auf Unterstützung resp. auf Darlehen einer bestimmten Summe, wurden von mehreren Rednern, weil sie diese Versammlung zu derartigen prinzipiellen Beschlüssen, die eine Art Arbeitslosenunterstützung bedeuten würden, nicht für kompetent erachteten, lebhaft bekämpft. Schließlich beauftragte man die Agitationskommission, eine weitere Versammlung einzuberufen, die sich mit der Angelegenheit der Kallmann'schen Arbeiter beschäftigen soll.

Wilmersdorf. Eine öffentliche Volksversammlung für den Wahlkreis Teltow-Beetzow-Storkow-Charlottenburg fand am 17. d. M. bei Klingenberg, Berlinerstr. 40, statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Z u b e i l über die Bedeutung der Presse als Kampf- und Agitationsmittel. Redner kritisierte das Verhalten der sogenannten unabhängigen Presse und wies nach, daß nur die Presse der Sozialdemokratie die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt. Sodann besprach Redner die Gründung des „Volksblattes“ für den Kreis Teltow-Beetzow etc., indem er die Dienste des Blattes im Jahre 1893 bei der Reichstagswahl lobend hervorhob. Leider seien die Zuschüsse, die das Organ im Laufe der Jahre erforderte, nicht geringer geworden, und hätten dieselben einen großen Teil der Einnahmen des Kreises beansprucht. Deshalb sei man nach reiflicher Überlegung zu dem Entschlusse gekommen, den Genossen des Kreises zu empfehlen, das „Volksblatt“ am 1. Januar 1897 einzugehen zu lassen. Im gleichen Sinne äußerten sich die Genossen T h o m a s, N i d d o r f, E b e r h a r d, B r i e h, H i l l i g e s, R o p e n i c und andere. Hieraus wurde ein dem Vorschlage entsprechender Antrag einstimmig angenommen und eine Kommission, bestehend aus den Genossen J o h n, J o h a n n i s t h a l, E b e r h a r d, B r i e h und M a s s o w-S c h d u s e r g, beauftragt, die geschäftlichen Verhältnisse des „Volksblattes“ zu regeln.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montags, Dienstags, Freitags und Sonnabends, abends von 7-8 Uhr, statt.

C. S. 12. Die Bekanntmachung über die Kontrollversammlungen ist auch in diesem Herbst nur einmal von uns veröffentlicht worden.

C. Lengfeld, Steglitz. Ohne Beglaubigungsvermerk seitens der Organisation können dergleichen Mitteilungen nicht aufgenommen werden.

S. Weiss. In dem Urtheil fehlt eine Angabe darüber, wofür die Strafen ausgesprochen wurden.

C. G., Antwerpen. 12 Uhr nachts ist der späteste Zeitpunkt.

M. A. W. N., Hamburg. Nicht verwendbar.

Selbstauskunft. Darüber, welche Gehälter in einem Geschäft gezahlt werden, können wir Ihnen in einem Briefkasten keine Auskunft ertheilen. — **Kolberg W. J. 18.** 1. Leider nein. 2. Da nicht 235 Wochen geklebt sind, kann Rückzahlung nicht erfolgen. Voraussetzung der Rückzahlung ist, daß Beiträge in der That geleistet sind. Krankheiten werden dabei im Gegensatz zu den sonstigen Fällen nicht angerechnet. 3. Ob und welche Entschädigung zu zahlen ist, hängt davon ab, weshalb und für wie viel Tage Schadenersatzanspruch besteht. Ohne Klarlegung dieser Verhältnisse — vielleicht durch Übermittlung des Urtheils — läßt sich Ihre Frage daher nicht beantworten. — **N. M.** Zur Klage gegen den Krummader ist nicht zu rathen, da vom Gericht angenommen werden könnte, daß der Krummader in Berliner Häusern zu erwartenden dem nicht übersteigt. — **Manfred.** Darüber bestehen keine Vorschriften. — **Sch. K. 101.** Nach der Novelle zu § 33 der Gewerbeordnung sind auch sogenannte Kaffees vom Januar ab konzeptionspflichtig, selbst wenn nur an die Mitglieder verkauft wird. Voraussetzung ist, daß es sich um Vereine handelt, welche den gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirtschaftsgütern im großen und deren Absatz im kleinen zum ausschließlichen oder hauptsächlichsten Zweck haben. — **N. N. 188.** Erben sind Frau und Kinder. Selbstredend kann die erste — verstorbene — Frau nicht erben. Wollen Sie den neuen Ankauf in Erbschaftsachen, so müssen Sie in der Sprechstunde die Sachlage mündlich vorbringen. — **W. Ja. 33b.** Gegen beide können Sie Strafantrag stellen. — **S. Stolpe, G. M. V. N.** Haben Konsumvereine Konzeptionspflicht? Bis zum 1. Januar 1897 waren konzeptionspflichtig nur die Gewerbetreibenden, die Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Brauwasser oder Spiritus betrieben, sowie diejenigen Gewerbetreibenden, die Wein, Bier oder andere Getränke als Schnaps in Gefäßchen mit weniger als 15 000 Einwohner oder in solchen Ortschaften verschänken, für welche die Konzeptionspflicht durch Ortsstatut festgesetzt ist. Vom 1. Januar 1897 ab ist die Konzeptionspflicht durch die bekannte Novelle in demselben Umfang (also bei Schnapsfeld, bei Bier u. s. w. nur in Ortschaften unter 15 000 oder in ortstatutarisch bedachten Gemeinden) auf alle Vereine ausgedehnt, welche den gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirtschaftsgütern im großen und deren Absatz im kleinen zum ausschließlichen oder alleinigen Zweck haben, auch auf die bereits bestehenden und auch für den Fall, daß der Betrieb auch auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. Die Landesregierung kann diese Konzeptionspflicht — aber nicht bezüglich des Bierauschanks — auch auf andere Vereine ausdehnen.

Die 3. Preisliste ist erschienen und wird auf Wunsch franko zugesandt.

Fabrikation von Herren- & Knaben-Bekleidung.

GESCHÄFTSHÄUSER BAER SOHN.

Alle Preise streng fest und in Zahlen gezeichnet!

Gegründet 1891.

BRÜCKEN-STR. 11, ECKE RUNGE-STR. 11, GR. FRANKFURTER-STR. 16, 24a CHAUSSEE-STR. 24a

Gegründet 1891.

24a Chausseestrasse 24a 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 16
 zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmstr. Theat. Ecke Rungestr., kennl. an seinen 10 Schaulenst. Schrägüber dem Ostend-Theater.

Geschäfts-Grundsatz: Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Besondere Angebote zum Weihnachtsfeste:

Winter-Paletots, weicher Double, in schönen glatten Farben, mit warmem Futter, 25.-20.-15.-12.- 10 Mk.	Hohenzollern-Mäntel mit großer, weißfalteriger Cloden-Pellerine, in schwarzen u. verschiedenen grauen Farben 21 Mk. und 25 Mk.	Festtags-Anzüge, Diagonal und Cheviots, von elegantem Schnitt und guter Verarbeitung, 80.-25.-20.-15.- 12 Mk. 50 Pf.
Winter-Paletots, Krimmer, Cheviots, Flouconné in prächtiger Auswahl mit elegantem Futter, 45.-36.-25.- 21 Mk.	Hohenzollern-Mäntel mit großer, weißfalteriger Cloden-Pellerine, in feinen Ausführungen, 65.-60.-50.-45.-36.- 30 Mk.	Festtags-Anzüge, Kammingarn, Kammingarn-Cheviots und eleganten durchwirkten Stoffen, 50.-45.-40.-36.-30.- 25 Mk.
Winter-Paletots, Prima Eskimo, Frise, Diagonal u. s. w. in hochfeiner Ausführung, 55.-50.-45.-40.- 36 Mk.	Loden-Joppen mit warmem Futter, in enormer Auswahl, 18.-15.-12.-9.- 6 Mk.	Gehrock-Anzüge, zweireihige lange Traggart, mit vorzüglichem Schnitt, 60.-50.-40.-36.- 30 Mk.

Winter-Hosen 8.-6.-3 m. 50 | Festtags-Hosen 14.-12.-6 m. | Schlaf-Röcke 94.-18.-8 m. 50 | Knaben-Mäntel 12.-8.-3 m. | Jünglings-Mäntel 25.-20.-9 m. | Knaben-Diäziersmäntel 12.-11.-8 m.

Moderne Maass-Anfertigung.

Deutscher Bortier.

Defert- u. Malzkräftiger I. Ranges.
 Brauerei Burghalter, Potsdam,
 gegr. 1736, bef. i. Blutarne, Brauk.,
 Bleich-, Böden-, Me-
 foud. u. d. leicht be-
 kömml. nahrh. kräftig-
 ste Bier. — Blut-
 bild., besch. bess. Ge-
 sichts- u. Gewichtszu-
 nah. überausch. 14 Pf.
 drei, 50 jehn M. exl.
 In Geb. 1/4, 1/2, 1/3
 i. Selbsth. weinl. billiger. Klein. Ver-
 sandst. i. Berlin u.
 Bron.: Bortierkellerei
 Ringler, Berlin,
 Brunnenstr. 152.
 Nicht Alkoholenahl —
 Qualität entscheidet.

Wer will billige Weihnachts-Geschenke kaufen?

Durch Einkauf von großen Vorken bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen als alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher:

- Hochelegante Winter-Paletots von 8,75 M. an
- Hohenzollern- und Pellerinen-Mäntel von 12,50 M. an
- Kaiser-Mäntel u. Joppen 7,50 ..
- Hochelegante u. Jacket-Anzüge 12,50 ..
- Herren-Hosen 2,75 ..
- Beder- u. Arbeit-Hosen zu 2 M. 35 Pf.
- Burschen- und Knaben-Paletots, Herren-Jackets, Westen u. Röcke in allen Größen, Knaben- und Burschen-Anzüge, Hüte, Schirme, Stöcke, Mäcke, Eiesel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Leuchtinge, Harmonikas, Orgeln, Trommeln, Uhren, Ketten, Dinge u. s. w. zu enorm billigen Preisen. 6000

Gustav Lucke,
Waarenhaus,
 Berlin, 131 Drauienstr. 131.

Eine Steppdecke

ist das schönste Weihnachtsgeschenk
 (noch schöner sind zwei)

Am besten und billigsten zu haben

im Verkaufsladen der großen Fabrik **B. Strohmandel**
 nur **72 Wallstr. 72**
 Berlin C.

Bei Einkäufen von 10 M. 1 Kissen gratis. Alle Decken werden neu gemacht.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Mittwoch, 23. Dezember.

Opernhaus. Hänsel und Gretel. Pantoffeln im Bremer Rath's Keller.

Schauspielhaus. Kabale und Liebe. Deutsches Theater. Die versunkene Glocke.

Berliner Theater. Mischenbrödel Der Färrer von Kirchfeld.

Leistung-Theater. Komtesse Gude. Theater des Westens. Schiedsmann Sempel.

Neues Theater. Bockspringe. Residenz-Theater. Geschlossen.

Theater Hinter den Linden. Die schöne Helena.

Thalia-Theater. Pension Dinkelsbühl. Vorher: Das Wetterhändchen.

Zentral-Theater. Eine wilde Sache. Schiller-Theater. Der Millionenbauer.

Selle - Alliance - Theater. Adam und Eva.

Ostend-Theater. Geschlossen.

Volks-Theater. Robert und Bertram. Friedrich Wilhelmstadt. Theater. Der Weichenfresser.

Alexanderplatz-Theater. Sein Verhältnis.

Passage-Panoptikum. Traumbilder. Spezialitäten.

Bausmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.) Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Millionenbauer. Donnerstag: Geschlossen.

Thalia-Theater (vor mal: Adolph Ernst-Theater) Dresdenstr. 72/73. Zum ersten Male: **Pension Dinkelsbühl.** Schwan in 3 Akten v. Hans Hochfeldt. Vorher: **Das Wetterhändchen.** Musikalisches Genrebild von Hof. Deutsch von Hermann Dirschel. Musik von Selby. **Donnerstag:** Keine Vorstellung. **Freitag:** nachmittags 8 Uhr: Die halben Preisen: **Das Wetterhändchen.** Darauf: **Gebildete Menschen.** Abends 7 1/2 Uhr: **Das Wetterhändchen.** Darauf: **Goldene Herzen.**

Central-Theater. Alte Jakobstr. 30. Direktion: Richard Schultz. Emil Thomas a. G. Zum 94. Male: **Eine wilde Sache.** Große burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstädt und J. Freund. Musik von J. Gindshofer. **Anfang 8 Uhr.** Morgen und die folgenden Tage: **Eine wilde Sache.**

Friedrich Wilhelmstadt. Theater Chausseest. 25/26. Dir. Max Samst. **Der Weichenfresser.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. **Anfang 8 Uhr.** **Donnerstag: Geschlossen.**

Wickets sind ohne Vorbestellg. gebührt an der Theaterkasse zu haben, außerdem im „Invalidendank“, Unter den Linden 24, im Cigarrengeschäft von Paul Rönneke, Leipzigerstr. 6, und bei Julius Bengensfeld, Markgrafenstr. 50. Der Biletverkauf zu den Weihnachtstfeiertagen hat bereits begonnen.

Alexanderplatz-Theater. Pikante Novität. **Sein Verhältnis.** Sittenbild aus dem Berliner Leben in 4 Akten von Karl Pöhl. **Anfang 8 Uhr.** **Bons,** auch die zu anderen Stücken ausgegebenen, behalten ihre Gültigkeit. **Wickets,** auch zu den Weihnachtstfeiertagen, sind von heute ab an der Kasse des Theaters ohne Vorbestellg. gebührt zu haben.

Ostend-Theater. **Grosse Frankfurterstr. 132.** Direktion: Carl Weisk. **Mittwoch u. Donnerstag: Geschlossen.** **Freitag, abends 7 1/2 Uhr:** **Novität! Novität! Schwerenöther.** Posse mit Gesang in 4 Akten von Oskar Klein. **Freitag, nachm. 8 Uhr: Marie-Anne.** **Sonabend, nachm. 8 Uhr: Das Gebet in der Christnacht.** Lebensbild mit Gesang. — **Abends: Schwerenöther.** **Sonntag, nachm. 8 Uhr: Der deutsche Michel.** — **Abends: Schwerenöther.**

Urania. Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. **Eintritt 50 Pf.** **Wissenschaftl. Theater 8 Uhr.** **Sternwarte** Invalidenstr. 57-62. Lebrt. Stadtbahnhof täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab. **Eintritt 50 Pf.** **Zu Theater-Saal** täglich 8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet. Näheres die Tagesanschlüsse.

Castan's Panopticum **Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen** **Neu! Ur-Australier (Kannibalen).**

Passage-Panoptikum. Während der **Feiertage** werden die **Traumbilder** täglich **zweimal** und zwar um 6 und um 9 Uhr aufgeführt.

Volks-Theater 34 Reichenbergerstr. 34, nahe dem Kottbuser Thor. **Täglich: Weihnachtsfest-Decorations sämtlicher Säle.** **Dozu: Robert u. Bertram** Große Gesangsposse in 4 Akten von G. Harber. **Anfang:** (Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. **Entrée 50 Pf. bis 3 M.**

Apollo-Theater Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glöck. **Neuheit! Neuheit!** **Kinetograph** (lebende Photographie) mit dem **Sensationsbild** **Endlich allein!** **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.** Am 24. Dezember 1896: **Weihnachtshöllabend** geschlossen. **An den drei Feiertagen: Große Fest-Vorstellung.** Am 31. Dezember: **Gr. humorist. Sylvesterfeier.**

Feen-Palast Burgstrasse 22. Direktion: Winkler & Fröbel. **Bis Weihnachten geschlossen.** Am 2. Feiertag, mittags 12 Uhr: **Grosse Fest-Matinée** des gesamten Künstler-Personals unter Mitwirkung von Wihl. Fröbel.

Circus Busch. (Bahnhof Börse.) **Mittwoch, den 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:** **Große außerord. Vorstellung. Millennium, Bilder aus Ungarn.** **Geflügelleben.** 4 ungar. Amazonen. Sprung über einen Landauer mit Infassen, Wagenritt. Der gr. u. H. Ungar. Zigeunertritt. **Näheres: Großartiges Programm. Vorführung der Hengste d. Hrn. Busch mit einem Handschuh, ohne Peitsche. Jangibar, russischer Jhengst, geritten v. Hrn. Salamonski. Ein Reiterinnen-Potpourri. Die Fuchsjagd, dargestellt v. Hrn. Rochez. Auftreten der musikal. Clowns Hrn. Tom und Jack. Der Cigaret-Clown Hrn. Al. Daniels. Spezialitäten ersten Ranges.** **Morgen:** Wegen Vorbereitung der neuen Pantomime geschlossen. **Schlittschuhe,** gebraucht, von 15 Pf. an, Kinderschlitzen, Spiel- und Puppenwagen. Zimmermann, Dresdenstr. 25.

Alcazar. Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges. Dresdenstr. 52/53 (City-Passage) Annonstrasse 42/43. **Vornehmster Familien-Ausenthalt.** **Neu! Zum 2. Male: Neu! Eine Sommerwohnung in Charlottenburg.** Posse in 1 Akt von H. Anno. **Auftreten sämtl. Spezialitäten.** **Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.** **Freikarten haben Gültigkeit.** **Sonntag, den 20. Dezember 1896** **Letzte Vorstellung vor dem Weihnachtsfeste.** **Wegen Vorbereitung zu den Fest-Vorstellungen bleibt das Theater vom 21. bis 24. Dezember geschlossen.** R. Winkler.

Konzerthaus Sanssouci Kottbuserstrasse 4a. **An allen drei Weihnachts-Feiertagen:** **Stettiner Sänger** (Meyzel, Pistor, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader) **Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.** **Jeden Abend neues großartiges Programm!**

Vogler's Casino (früher Welt-Restaurant, Dresdenstr. 97. **Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.** **Auftreten von Kunstkräften nur I. Ranges.** **Im vorderen Saal täglich: Großes Konzert** der **unübertrefflichen italienischen National-Sänger- und Tänzer-Gesellschaft** **Domenico Conti.** **Entrée vollständig frei.** **Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.** **Billards. 4 neue Kegelbahnen.** **Sorgfältig gepflegte Biere, anerkannt gute Küche.** **26. Dezember (3. Feiertag) mittags 12 Uhr: Grosse Matinée.**

!!! Novität!!! **Schippanowsky's Internationale Konzerte** Spandauer Brücke — Stadtbahnhof. **! Im Frühlingsglanze!** **Neue phänomen. Ausstattung.** **Deute Konzerten:** **Im Floderhain: Wiener Damen-Kapelle „Wiener Herzen.“** **Rosenlaube: Elite-Orchester „All Heil.“** **Obstgarten: Ital. Sänger-Gesell. „Sacco.“** **Eopfenlaube: Instrument „Vagzy.“** **Weinberg: Tiroler Sänger- und Tänzer-Gesellschaft „Eder.“** **Theater-Abtheilung:** **Abendlich Auftreten von 11 Humoristen, Komikern, Duettisten u. s. w.** **Anfang Wochent. 6 Uhr Nachm. Entrée frei.** **Vorzügliche und billige Küche. Table d'hôte à Couvert 75 Pf.**

Für nur 9 Mark versende ich gegen Nachnahme an Jedermann meine von den ersten Künstlern als unübertrefflich erklärten **International-Patent-Harmonica-Accordzithern**, 5 pedalig. **Dies Instrument ist innerhalb einer Stunde vollständig ohne Vorkenntnisse zu erlernen und giebt auch bei Spaziergängen einen schönen singenden Ton, ebenso stark, wie auf dem Zithertisch liegend. Alle Märsche und Länze geben einen starken vollen Ton und Klang. Eine Schule, Zitherring, Schlüssel, Stimmpfeife etc. liegt gratis bei.** **Zu beziehen von der Musikinstrumenten-Fabrik Otto Meinel in Klingenthal i. S.** **Güte** mit u. ohne Kontrollmarken. **Herrn- u. Damen- und Kinder-Zithere in größter Auswahl. Billige Preise. W. Rother, Bergmannstr. 15, part.**

Sehenswürdig. Neu! Sehenswürdig. **WEIHNACHTS-MARKT** im **Messpalast, Alexandrinenstr. 110.** Vom 1. bis 31. Dezember. **96M** **Entree frei.** **Konzert, elektr. Illumination, plastische Darstellungen von Weihnachtsmärchen, volksthümlicher Budenmarkt, Schaustellungen aller Art, Marionetten-Theater, Dampf-Karussell etc.**

Circus Renz Karlstraße. **(Jubiläums-Saison 1896/97)** **Freitag, den 25. Dezember 1896 (1. Weihnachtsfeiertag) abends 7 1/2 Uhr:** **Première Elite-Vorstellung. Lustige Blätter!** **Eigens vom Direktor Franz Renz u. dem Postballemeister August Siemens mit gänzlich neuen technischen Apparaten u. Beleuchtungs-Einrichtungen inszenierte Original-Vorstellung in 2 Abteilungen.** **Auftreten der hervorragendsten Künstler-Spezialitäten des Kontinents, sowie Auftreten des Direktors Fr. Renz mit seinen berühmten Original-Dressuren. Komische Entrees und Intermezzi von 20 der vorzüglichsten Clown's, u. a. der eigens von Amerika engagierte weibliche Clown Miss Loumy.** **Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende circa 10 1/4 Uhr.** **Preise der Plätze: Logenplatz 6 Mark. Sperrplatz u. Tribünenplatz 3 Mark. Erster Rang Balkon (numerirt) 1. Reihe 2 Mark 50 Pf., die folgenden Reihen (numerirt) 2 Mark. Zweiter Rang 1 Mark. Dritter Platz (Gallerie-Stehplatz) 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem ersten Rang-Balkon und zweiten Platz die Hälfte, auf allen übrigen Plätzen den vollen Preis.** **Billet-Bestellungen per Telephon können nicht berücksichtigt werden. Kasseneröffnung im Circus von vorn. 11 Uhr ab ununterbrochen.** **Sonabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), und Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), je 2 große Fest-Vorstellungen 2, nachmittags 4 Uhr:** **Weihnachten im Circus Renz.** **Große equestre-choreographische Aufführung der Jetztzeit entsprechend arrangirt vom Direktor Fr. Renz.** **In den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet ein Kind unter 10 Jahren unentgeltlich einzuführen.** **Abends 7 1/2 Uhr: Beginn der Original-Vorstellung „Lustige Blätter!“** **Montag, den 28. Dezember 1896, abends 7 1/2 Uhr: „Lustige Blätter!“** **Fr. Renz, Direktor, Königlich-Kommissionärsrath.**

WEIHNACHT 1896 **Zur Weibung v. Hans Barz: Berlin S. City - Straße empfiehlt als geeignetste den Weihnachtsstich:** **Das Abholterweib, geb. in Gabelstein, 1. 8. - 98.** **Dorfische, in Gabelstein, 8. 30. 98.** **Mitrohenock für 6. runder coposen, 1. 1. - 98.** **Ordnungsstellen für 6. runder Silber des gezeichneten 0. 98. 98.** **Spiegel auf Rollen (ein Ge-fülligste) 0. 75. 98.** **Gezeichnete Mäpfer, elegant gebunden, 1. 1. 90. 98.**

Weihnachts-Büchertisch **Empfehle den Genossen mein gut assortirtes Lager von Sozialistischer Geschenklitteratur, Märchenbüchern, Bilderbüchern, Jugendschriften, Klassikern etc.** **Th. Mayhofer Nachf.** Berlin N., Weinbergsweg 15b (am Rosenthaler Thor).

Musik-Instrumente jeder Gattung vom kleinsten bis zum vollkommensten, nebst einzelnen Theilen stets am Lager. **Eigene Fabrik und Reparatur-Werkstatt.** **Robert Effner,** [4598] **Berlin O., Blumenstraße 77, I. Rein Taden!** **Goldwaaren Uhren** Einzel-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen, da Erspahrung der üblichen hohen Ladenmiete nur **Königsstraße 22, Hof part. rechts, (neben Gumpert's Konditorei)** **Goldwaaren-Industrie Belmonte & Cie. 6388** **Uhren Goldwaaren Uhren Goldwaaren**

Halb und Halb

Mampe mit Pomeranzen.



Prosit!

Ueberall zu haben! $\frac{1}{4}$ Champagnerflasche M. 1,25.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

ca. 45000 Paar Schuhe u. Stiefel, ca. 3 Mill. Cigarren, sowie Herren- u. Knaben-Garderobe

zum Theil 25-33 1/3 % billiger als ich früher verkaufte.

Meine Geschäfte sind am 2. und 3. Feiertag für den Verkauf sämtlicher Artikel von 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

Jacques Raphaëli, An der Spandauer **Brücke 2**
und
106a Potsdamerstrasse 106a,
Berlin. Ecke Steglitzer Strasse.

Freitag am 1. Feiertag sind meine Geschäfte von 8-10 Uhr vormittags
nur für den Cigarren- und Spirituosen-Verkauf geöffnet.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Goldarbeiter H. Gottschalk, 37. Admiralstrasse 37. Uhrmacher

Reichhaltigste Auswahl in Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren, Uhren, Regulatoren, Wecker.

Feste, billigste Preise.

Trauringe, 2 Dukaten schwer, reell 900 gestempelt, 20 Mark.

Billig u. reell

kaufen Sie stets

Herrenhüte,
von 1 M. an,

Schirme,
von 1 M. an,
Mützen,
v. 25 Pf. an
bei
Franz Jos. Heisel

Belle-Alliance-Strasse 105, nahe Blücherplatz.
Oranien- " 149, Ecke Prinzenstraße.
" " 179, nahe Halberstraße.
Andreas- " 33, neben Andreashof.
Chaussee- " 51, gegenüber Eisbühnen.
Schöneberg, Kaiser Wilhelmplatz 4.

(30 eigene Geschäfte in allen größeren Städten Deutschlands.)



Hüte mit
Kontrollmarke

(nur aus der Genossenschafts-Hutfabrik bezogen) verkauft im einzelnen zu Engrospreisen

billiger als jede Konkurrenz

Oscar Arnold, Hut-Engros-Geschäft,
116 Dresdenerstr. 116 am Oranienplatz.
Kein Laden.

Anonyme Postkarte

erhielten soeben:

Karl Sack in Straßund bei Bett, als bekannt,

Den besten Kornbranntwein in Stadt

und Land;

Siu' echten Korn kann jedes Kind

verdragen,

Bei is gefund un stärkt den swaden

Magen,

Dat is ne rich'ge Medizin

Un beter as no Buddel Wit.

Den kann man drinken allsindag

Un trigt dornah kein Koppsweidag.

Bei Lüt' segg'n altshopen: „Ja, de best'

Is Sack's Korn all immer west,

Dor kummt kein anner gegen an,

Mit Sack's keiner Konkurrenz kann.

Ne gaude Woor, dei laut sid ganz

von 'lein,

Dat kann'n wedder hier mal sehn."

Doch hier in Leipzig is bei man

schr roor,

Hier ghv't verdüwelt sichte Woor;

Bei is ab'fat nich tau geneiten.

Dor kann man bi Koppsheft scheiten!

Bei Lüt' mag't nich in dei Stewel

dragen,

Bel wein'ger noch in minen Magen.

Ich drink dorvon of keinen Drappen,

Den kann dei Düwel allein utsupen.

En oll Straßanner heit dit schrewen,

Bei tru den Sack'schen Korn is blewen

Un will sin' Namen grad nich nennen,

Doch vel Straßanner dauhn em kennen.

Carl Sack, Straßund,

Ut Leipzig schrew bei, in Berlin

Ward't of woll nich vel beter sin.

Gestrickte Herren-Westen

à 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 etc. Mark.

Normal-Hemden à 1,40, 1,60, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 Mark.

Halbwollene Unterjacken à 1,55, 1,85, 2,10, 2,35 Mark.

Schweiss-Unterjacken à 2,75, 3,00, 3,25, 3,50 Mark.

Unterbeinkleider à 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25 Mark.

Reinwollene englische Sweaters à 4,00, 4,25, 4,50, 5,00, 5,50 Mark.

Baumwollene Sweaters à 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 Mark.

Radfahrer-Strümpfe à 1,30, 1,75, 2,00, 2,50 Mark.

Radfahrer-Mützen

Cheviot engl. od. deutsches Façon à 0,85, 1 M.

Lehr-Façon à 1,05 Mk.

Germania-Façon à 1,80

Borussia-Façon à 2,45

Lehr-Façon à 2,10

Prima Sammt Fürst Pückler-Façon à 1,85

Radfahrer-Anzüge

Prima-Cheviot à 18,75, 21,50, 25,00, 27,50 Mark.

Sammt marineblau od. braun à 36,00

Pa. Zephyr à Pfund 3,00 M.

Crème Häkelgarn 20

à Pfund 1,80 M.

Castor à Pfund 3,00 M.

Beste engl. Strickwolle

à Pfund 2,50 und 3,00 M.

Spezial-Geschäft

für Garne, Trikotagen, Strumpfwaren und Sport-Bekleidung

Theodor Fricke, 1. Geschäft: Oranienstrasse 174.

2. Geschäft: Jannowitzbrücke 1.

Monat. 10 M., lief.

Zahlung. reelle Anzüge nach

Maß nur an sichere Kunden, gegen

Haar zu jedem billigsten Preis.

Tomprowski, Schneidermeister.

Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Große Betten 12 M.

Überbet, Unterbet, zwei Betten mit ge-

reinigten neuen Federn bei Gustav

Dubig, Berlin S., WeinstraÙe 46. Preis-

liste kostenfrei. Diese Anzeigennun-

schreiben.



H. Zimmermann

Uhrmacher **Berlin SO., Juwelier**

206 Oranienstr. 206

(nahe Manteuffelstraße)

empfehle zur Weihnachtszeit mein Lager in

Uhren, Juwelen,

Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren

Regulateure, nussb., 14 Tage, Schlagw. v. M. 15 an.

Nickel-Nem.-Uhren von M. 6,- an.

Silber-Nem.-Uhren n. Goldrand von M. 11,50 an.

Goldene Damen-Nem.-Uhren von M. 20,- an.

Werkstatt

für
Reparaturen und Umarbeiten.

Das Schuhwaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster)

S. Selbiger 40, Landsberger-
Straße 40,
Ecke Liehmann-Straße

verkauft

Herrenstiefel,
gut und dauerhaft gearbeitet,
Mk. 4,50, 5,30, 6,50 u. s. w.

Damenstiefel

zum Anöpfen, auch Gummistiefe,
Mk. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. s. w.

**Grosses Lager von Pelzstiefeln,
Filzstiefeln, Schuhen
für Herren, Damen und Kinder.**

**Grosses Lager in Gummischuhen,
deutsches und russisches Fabrikat,
schon von 2 M. an.**



Spezialität:
Ringel!



Spezialität: **Ringe!**

Das der Neuzeit entsprechend
ingerichtete, seit 19 Jahren
bestehende grosse

Uhren-

und

Goldwaaren-Lager

von

Max Busse

Berlin N., Brunnenstrasse 175

neben der Invalidenstrasse

Pferdebahn-Haltestelle,

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches,

Massiv goldene Ketten,

gesetzlich gestempelt, nach Gewicht

bei niedrigster Façonberechnung.

Echte Brillanten. Türkisen.

Tafelgeräte, Bowlen, Bestecks.

Ohringe, Armbänder, Halsketten,

Medaillons, Herze, Schlipsnadeln,

Stulpenknöpfe u. s. w. in

massiv Gold, Silber, Doublégold,

Granaten und Corallen.

Grösste Auswahl in

Ringen.

Brautkränze

in Silber und Alfenide.

Eigene Fabrikation.

Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juwelier,

Berlin N., 175, Brunnenstrasse 175,

neben der Invalidenstrasse.

Pferdebahn-Haltestelle.